Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 2 a

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen. 1703 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 50 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 5. des Vormonates angenommen

Halle-Saale

Dienstag, 3. Januar 1928

Anzeigenpreis: Die 1gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile 15 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig, Familien-Anzeigen 6 Pfennig, Stellengesuche 6 Pfennig. Die 3gespaltene 80 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Chiffreanzeigen wird keine Haftung übernommen. Telegramm-Adresse: Hallesche Zeitung

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25609 u. 25610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Frankreichs schlechtes Gewissen

Noch immer keine Veröffentlichung der Akten

Cambon zur Kriegsschuldfrage — Ein heuchlerischer Kommentar — Das von Deutschland erpreßte Schuldbekenntnis soll bestehen bleiben

Paris, 3. Januar.

Die Pariser politische Zeitschrift „Europe Nouvelle" veröffentlicht einen Aufsatz „Die Ursprünge des Krieges und die Außenpolitik Deutschlands zu Beginn des 20. Jahrhunderts", in dem der Straßburger Universitätsprofessor Vermeil an Hand der Aktenveröffentlichungen der Wilhelmstraße zu der Frage der Kriegsschuld Stellung nimmt. Dem Aufsatz ist ein Vorwort des früheren Berliner Botschafters Jules Cambon vorausgeschickt, der u. a. schreibt: „Heute suchen in allen Ländern, die am Kriege teilgenommen haben, Regierungen, Politiker und Publizisten die Verantwortlichkeit für die Ereignisse von 1914 von sich zu weisen und sie auf ihre Gegner abzuwälzen. Es hieße, das Licht des Tages zu leugnen, wollte man nicht anerkennen, daß die Regierungen von London und Paris im Juli 1914 nicht aufgehört haben, Vorschläge auf Vorschläge zu häufen, die die Eröffnung von Feindseligkeiten hindern sollten. (!) Währenddessen spielte man in Berlin die Rolle des Wachhundes um den österreichischen Alliierten und duldete nicht, daß man an dessen Würde rühre. Heute erklärt man, daß die Verantwortlichkeit am Konflikt auf Rußland zurückfalle, das die Generalmobilisierung seiner Truppen einige Stunden vor Oesterreich angeordnete. Man vergißt aber, daß in Rußland die Mobilisierung Wochen erforderte, um eine vollständige zu sein, während in Deutschland nur wenige Tage erforderlich waren und schon der Kriegszustand der deutschen Wehrmacht gestattete, auf Kriegsfuß zu sein." Cambon schließt mit der Auffassung, daß die Verantwortung am Weltkriege nicht nur vom Standpunkte der Ereignisse im Juli 1914 beurteilt werden dürfe, sondern man dem „aufwärts führenden Weg eines Stolzen folgen müsse, der sich einbildet, daß das Schweigen der europäischen Meinung eine Unterwerfung war".

Professor Vermeil kommt nach einem Ueberblick über die Ereignisse von 1908 bis 1912 unter anderem zu folgender Schlußfolgerung: „Von 1908 bis 1912 sah sich die deutsche Diplomatie gezwungen, auf dem Schicksalswege zu verharren, auf dem sie sich in den früheren Jahren ins Schlepptau Oesterreichs begeben hatte. Seit der Annexion Bosniens wird es klar, daß Deutschland durch eine zum absoluten Dogma erhobene Solidarität an Oesterreich gebunden, dem Schicksal seines Alliierten folgte. Aber es findet sich gerade wie in einer Zange gefangen. Es ist das Opfer einer Reihe von Widersprüchen, die es lähmlegt und zu einem sicheren Fiasko verurteilt. Man kann jetzt schon sagen, daß die Geschichte ihr Urteil über die Außenpolitik gesprochen hat, die das Bismarcksche System bedingte. Die Frage der deutschen Schuld kann nicht gelöst werden ohne ein gründliches Studium der Bismarckschen Politik, ihrer Ursprünge, ihrem Leitgedanken und ihrer unaufwendbaren Folgen."

*

Soweit der Kommentar Jules Cambons und der Artikel des Professors Vermeil. Beide, sowohl Cambon wie Vermeil, können sich von einer gewissen Voreingenommenheit nicht losmachen, aus beiden spricht die französische Mentalität, die in dem Versailler Schuldartikel ihren höchsten Ausdruck findet. Es ist typisch für Jules Cambon, der als französischer Botschafter in Berlin im Jahre 1914 in der Kriegsschuldfrage eine besondere Rolle spielt, daß für ihn die Feststellung der deutschen Schuld überhaupt den Ausgang seiner Betrachtungen bildet.

Es ist eine absolut einseitige und irreführende Darstellung, wenn Cambon behauptet, daß London und Paris in den kritischen Julitagen „Vorschläge auf Vorschläge gehäuft hätten", während Berlin angeblich nur „die Rolle des Wachhundes" für Oesterreich gespielt haben soll. Die bisher erfolgten Veröffentlichungen bewiesen vielmehr, daß es auch in erster Linie Berlin gewesen ist, das damals den Ausbruch des Konflikts mit allen Mitteln verhindern wollte. Es ist ein Leichtes, allen deutschen Angaben einfach zu widersprechen, ohne sich indessen fonderlich um Gegengründe zu bemühen. Gewiß hat Cambon recht mit der Auffassung, daß nicht nur die Ereignisse im Juli 1914 zur Beurteilung der Kriegsschuld heranzugezogen werden müssen; aber sein Hinweis auf den „aufwärtsführenden Weg eines Stolzen" beweist doch wiederum, daß das Vorkriegsdeutschland den Alliierten zu mächtig geworden war und daß es ihrem eigenen Ausdehnungsdrang im Wege stand. Was Cambon sonst sagt, sind Phrasen. Und wenn Vermeil das Urteil der Geschichte anruft, so kann auch Deutschland diesem mit Ruhe entgegensehen. Nur ist dieses noch längst nicht gesprochen, wie Vermeil im Hinblick auf Versailles annimmt. Dieses war kein Urteil der Geschichte, sondern ein Spruch der Mächtigen, diktiert durch die Ueberzahl der Bajonette. Das Urteil, das die Geschichte einst fällen wird, dürfte anders aussehen, als man es sich heute in Paris vorstellt.

Aber auch Frankreich könnte, wenn es guten Willens wäre, zu einer Klärung der Kriegsschuldfrage, die letzten Endes in aller Interesse liegt, beitragen. Deutschland und Rußland haben ihre Archive geöffnet und sogar England hat auszugsweise seine politischen Akten veröffentlicht. Wenn Frankreich nichts zu fürchten hat, wenn die deutsche Schuld so einwandfrei feststeht, wie man es in Paris immer wieder wahr haben will, warum zögert man mit der Aktenveröffentlichung in Frankreich?

Die Leiden der Pfalz

Aufhebung der Besatzungsmilderungen?

(Telegraphische Meldung.)

München, 3. Januar.

Die „Bayerische Staatszeitung" nimmt in ihrer Neujahrsbetrachtung zu der Lage in der Pfalz während des letzten Besetzungsjahres Stellung. Das Blatt schreibt: **„An eine Anerkennung des deutschen Rechtsstandpunktes auf Räumung vor Ablauf der Besatzungsfrist glaubt heute in der Pfalz nicht mehr der größte Optimist.** An Zermürbungsmethoden hat es im Jahre 1927 in der Pfalz nicht gefehlt, und damit wird man auch im kommenden Jahre rechnen müssen. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, **daß die Besatzungsmacht die Zügel wieder straffer anzieht, die sie seit Locarno und Thoiry etwas gelockert hat. — Die kleinen Milderungen im Besatzungsregime werden nach und nach möglichst unauffällig wieder aufgehoben.** Es sei nur auf die Verschärfung der Filmzensur und die Bestimmungen über das Singen der deutschen Nationalhymne hingewiesen, auf die verschärfte Ueberwachung von Veranstaltungen, von den politischen Versammlungen angefangen bis zu den Feuerwehrfesten. Die Besatzungsverminderung ist an der Pfalz spurlos vorübergegangen, denn die Besatzung ist in der Pfalz nur um rund 800 Mann vermindert worden. Sie ist jetzt mit rund 14 200 Mann etwa gleich stark wie vor Locarno, und ist noch um 2800 Mann stärker als die sogenannte Normalziffer, d. h. die deutsche Friedensgarnisonstärke. Bis jetzt wurde durch die Besatzungsverminderung in der Pfalz keine einzige der beschlagnahmten Privatwohnungen frei, was doch der Zweck der Verminderung der Besatzungsstärke sein sollte."

Die Republik wieder mal gerettet

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ka. **Berlin**, 3. Januar.

Es ist bekannt, daß das preußische Staatsministerium immer wieder schwere Sorgen hat. Es muß, da das Reichsministerium offenbar nicht alle Wünsche der „republikanischen Beschwerdestelle Sevilj" zu erfüllen geneigt ist, in die Bresche springen und immer neue Maßnahmen zur Rettung der Republik ersinnen. Das neueste auf diesem Gebiet ist der Runderlaß des preußischen Kultusministers Dr. Becker an die Schulbehörden, **aus den Schulliederbüchern alle die Lieder auszumerzen, die im Hinblick auf die geltende Staatsform zu „Bedenken Anlaß geben". Auch bei der Auswahl vaterländischer Lieder dürfen fortan nur „nach Text und Musik wertvolle Stücke berücksichtigt werden. Dagegen wird eigens darauf hingewiesen, daß sich unter den Liedern der 48er Jahre einige finden lassen, die allen berechtigten Anforderungen entsprechen.** Mit diesem Runderlaß wird ein neuer Ansturm aller fanatischen Parteipolitiker auf die Kinderseele beginnen, die wahrlich durch die systematische Jugendarbeit der Linksparteien schon übergenug politisiert worden ist. Man kann sich lebhaft vorstellen, zu welchen Zwecken die „entschiedenen Schulreformer" diese Verordnung benutzen werden und welchen Inhalt die wahrlich durch die systematische Jugendarbeit der Linksgruppen erhalten. Es sollte uns gar nicht wundern, wenn anstelle tiefempfundener Rheinlieder z. B. „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein" demnächst in den preußischen Schulliederbüchern das Hackerlied: „Blut muß fließen, knüppelhageldick..." als nach Text und Musik wertvoll und republikanisch unbedenklich erscheinen wird.

Trotzki über die jämmerliche Lage der russischen Arbeiter

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 3. Januar.

Im Verlaufe einer Unterredung, die Trotzki dem Vertreter einer Zeitung gewährte, sagte er, daß die jetzige Verfassung keiner Diktatur des Proletariats entspräche. Auf dem Lande wüchse die Zahl der wohlhabenden Bauern ständig, während in der Stadt die Gewerbetreibenden und Spekulanten 70 Prozent des inneren Handels an sich gerissen hätten. Soweit es sich um den zweiten Punkt des revolutionären Programms, die Befreiung des Arbeiterstandes handele, so müsse man leider feststellen, daß gerade sie am meisten unter der Wirtschaftskrise zu leiden hätten. Die Arbeitszeit sei unter Zugrundelegung eines geradezu bemitleidungswerten Lohnes von 9 auf 10 Stunden erhöht worden. In den meisten Fabriken reiche der Lohn nicht aus, um den allernotdürftigsten Lebensbedingungen zu genügen. Trotzki fügte hinzu, daß er kein anderes Land kenne, in dem die Arbeiterklasse in einer so traurigen Lage wäre, wie gerade in Rußland, das man vom Proletariat beherrscht glaube.

Drei Vorlagen

Es hätte wenig Zweck, das Rätselraten fortzusetzen, ob und wann der Reichstag aufgelöst wird. Auf Grund sicherer Informationen glauben wir ganz bestimmt, daß dieser Termin nicht zeitlich festgelegt werden kann, sondern daß die treffendste Voraussage diejenige ist, daß der Reichstag aufgelöst werden wird, sobald er die drei Vorlagen, die noch zu seinem Arbeitsprogramm gehören, bewältigt hat. Das ist einmal der Haushaltsplan für das laufende Jahr, der unter allen Umständen bis zum 1. April unter Dach und Fach sein muß. Erst dann wird man an die anderen Gesetzesvorlagen herantreten können, da die Zeit bis dahin völlig mit den Beratungen über den Haushaltsplan und die Etats der verschiedenen Ministerien ausgefüllt sein dürfte. Im April wird der Reichstag erst einmal in die Osterferien gehen und diese eventuell ziemlich lange ausdehnen, um so dem Bildungsausschuß und der Strafrechtskommission Gelegenheit zu geben, das Schulgesetz beziehungsweise die Strafrechtsreform durchzuberaten. Die Strafrechtsreform steht allerdings noch in ihren Anfängen, da vor den Weihnachtsferien nur die erste Lesung des allgemeinen Teils im Ausschuß beendet werden konnte. Es bleiben also noch die erste Lesung des zweiten Teils und die zweite Lesung der ganzen Gesetzesvorlage zu absolvieren, bevor die Strafrechtsreform an das Reichstagsplenum gehen kann. Immerhin wäre dies bis zum Frühjahr zu schaffen, da die Kommission mit Hochdruck arbeiten wird, und das Reichstagsplenum sich wahrscheinlich nach der ersten Lesung des Haushaltsplanes noch einmal vertagt, so daß die Strafrechtskommission den ganzen Tag für ihre Sitzungen haben würde. Man muß aber in Rechnung stellen, daß auch die Plenarverhandlungen über die Strafrechtsreform voraussichtlich sehr lange Zeit in Anspruch nehmen werden, da die Opposition verlangen wird, daß über jeden Paragraphen Einzelabstimmung stattfinden wird, und die Geschäftsordnung des Reichstages keinerlei Möglichkeit bietet, einer Verschleppungstaktik zu begegnen, die gerade die Arbeit an einem Gesetz, das in so viele Einzelbestimmungen zerfällt, außerordentlich erschweren und hinauszögern kann. Es ist jedenfalls immer in Rechnung zu stellen, daß die Sozialdemokraten wünschen, daß die Strafrechtsreform nicht mehr von diesem Reichstag verabschiedet wird und also ganz planmäßig darauf hinarbeiten werden.

Ob Reichsschulgesetz oder Strafrechtsreform zuerst zur Verhandlung kommen, wird davon abhängen, welche Vorlage zuerst im Ausschuß fertig wird. Der Bildungsausschuß könnte jetzt ziemlich rasch fertig werden, sobald eine grundsätzliche Einigung zwischen den Regierungsparteien erzielt worden wäre. Da dies aber noch nicht der Fall ist, ist durchaus wahrscheinlich, daß auch die zweite Lesung im Ausschuß viel Zeit in Anspruch nehmen wird, da sie durch interfraktionelle Verhandlungen häufig unterbrochen werden dürften. Die Aussichten für das Reichsschulgesetz liegen insofern günstiger, als dieses Gesetz, sobald es den Ausschuß passiert hat, über die schlimmsten Klippen hinweg wäre, da einer Plenarverhandlung kaum Schwierigkeiten in den Weg treten könnten und die beiden Lesungen im Plenum nur wenige Tage in Anspruch zu nehmen brauchten. Die Voraussetzung ist, wie schon gesagt, eine Einigung der Regierungsparteien, davon hängt aber nicht nur das Schicksal des Schulgesetzes, sondern auch des Reichstages ab, denn wenn sich in den nächsten Wochen herausstellt, daß eine Verständigung zwischen Volkspartei und Zentrum nicht erzielt werden kann, so dürfte der Reichstag schon im April nach Hause geschickt werden.

Eine Kommunistenente

ka. **Berlin**, 3. Januar.

Die in Berlin erscheinende kommunistische „Welt am Abend" will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß die Deutschnationalen beabsichtigten, Herrn v. Keudell aus dem Reichsinnenministerium zurückzuziehen und ihn durch Exzellenz Hergt zu ersetzen. In das Justizministerium solle Justizrat Diederich-Breslau oder doch der Abgeordnete Graef-Thüringen berufen werden. Das kommunistische Blatt hat sich offenbar irreführen lassen von einer nur allzuschlecht unterrichteten Seite, die vielleicht hofft, durch solche Ausstreuungen die noch wie vor günstigen Aussichten für das Zustandekommen eine Einigung über das Schulgesetz unter den Regierungsparteien zu verdunkeln. Für einen solchen Ministerwechsel im Reich liegt keinerlei Anlaß vor und daß umso weniger, als begründete Hoffnung besteht, daß in der Feiertagspause Formulierungen über die beiden noch nicht gelösten Streitfragen des Schulgesetzentwurfes das Recht der kirchlichen Einsichtnahme und die Frage des Weiterbestandes der Simultanschule gefunden worden sind, die von allen Regierungsparteien als befriedigend anerkannt werden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801032-12/fragment/page=0001

Die kommenden Lohnkämpfe

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. Berlin, 3. Januar.

Bekanntlich liefen mit dem 30. Dezember in sehr vielen deutschen Industrien hunderte von Tarifen ab, über deren Erneuerung in den nächsten Wochen verhandelt werden muß. Wie wir hören, sind zum 31. Dezember 35 Tarife gekündigt, zum 1. Februar 41. Ein neuer Tarif muß auch für das Gaststättengewerbe geschaffen werden, weiter sind Verhandlungen mit den Arbeitern der Reichspost und den städtischen Arbeitern die zu Beginn des Jahres die Abkommen kündigten, zu erwarten. Das größte Interesse finden die Forderungen der Eisenbahner, deren Löhne neu zu regeln sind, wobei außerdem die Bestimmungen über die sozialen Vergünstigungen mit dem bisherigen Abkommen ab laufen. Bekanntlich wollen die Eisenbahner nur noch kurzfristige Tarifverträge bis zur Höchstdauer von 5 bis 6 Monaten abschließen, wodurch die Verhandlungen erschwert werden. Berlin selbst ist der Schauplatz der Lohnverhandlungen in der Brau-Industrie und im Verkehrsgewerbe. Da hier die im Höchst gefällten Schiedssprüche im März ablaufen, sind bereits im Februar Verhandlungen zu erwarten.

Die Kontrolle der Geheimfonds

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Ka. Berlin, 3. Januar.

Im „Westdeutschen Volksblatt" (München-Gladbach) veröffentlicht Dr. Hermann Lufft einen Aufsatz über die Verwendung der sogenannten Geheimfonds der Regierungen und erörtert dabei die Möglichkeiten einer Kontrolle. Nach längeren Erörterungen kommt er zu dem Schluß, daß das Parlament einem Manne oder höchstens einem Kollegium von drei Männern die Ausübung dieser Prüfung mit praktisch unbeschränkten Vollmachten übertragen solle. Es ist bekannt, daß das München-Gladbacher Zentrumsblatt den Demokraten nahesteht, wodurch es sich auch erklärt, daß diese Meldung im Demokratischen Zeitungsdienst in entsprechender Aufmachung erscheint. Bekannt ist ferner, daß das „Westdeutsche Volksblatt" einer Zusammenarbeit mit der Linken das Wort redet. Wenn nun tatsächlich eine Kontrolle der Geheimfonds durch das Parlament — ausgerechnet nach den bisherigen Erfahrungen, die man mit dem parlamentarischen Apparat gemacht hat — für nötig erachtet wird, so könnte ja ohne weiteres in Preußen, wo die Weimarer Koalition die Macht hat, eine derartige Kontrolle eingeführt werden. Diesem Versuch stände nichts im Wege.

Die Berliner Presse zum 60. Geburtstag des Reichsarbeitsministers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Januar.

Reichsarbeitsminister Dr. Heinrich Brauns feiert heute bekanntlich seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß würdigt ein Teil der Berliner Presse die Arbeit, die Dr. Brauns seit 1920 in seiner Stellung als Arbeitsminister geleistet hat.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" sieht in Dr. Brauns eine der eigenartigsten und hervorragendsten Persönlichkeiten des nachrevolutionären politischen Deutschlands. Es sei kein reines Vergnügen, in einem Lande, dessen Wirtschafts- und Volkskraft von Krieg und Inflation zerrüttet worden sei, den hohen und von Demagogie übertriebenen sozialen Forderungen gerecht zu werden. Man könne sich indes des Eindrucks nicht erwehren, daß das Ressort Dr. Brauns' manchen sozialpolitischen Wünschen im Interesse ihrer Auswirkung auf die gesamte Wirtschaftspolitik stärkeren Widerstand hätte entgegensetzen müssen. Daß die längst in Vorkriegszeiten gelegten Grundlagen der deutschen Sozialpolitik, insbesondere der vorbildlichen deutschen Sozialversicherung, über alle Gefahren hinweg hätten gerettet und ausgebaut werden können, sei aber ohne Zweifel ein Verdienst des Reichsarbeitsministers, das manche Schwächen und Einseitigkeiten aufwiegen könne.

Frankreichs Gewaltregiment in Elsaß-Lothringen

(Telegraphische Meldung)

Straßburg, 3. Januar.

Die Verhaftung von bedeutenden Führern der elsäßischen Autonomistenbewegung hat in ganz Straßburg großes Aufsehen erregt. Wann wird Frankreich mit seinen Gewaltmaßregeln, deren ähnliche Elsaß-Lothringen in der ganzen Zeit der Verwaltung niemals erlebt hat, endlich aufhören? Der Kampf zwischen dem unterdrückten deutschen Volkstum und dem übermächtigen Frankreich hat an Heftigkeit in den letzten Wochen zugenommen, daß die Bekämpfung der bürgerlichen Freiheit Elsaß-Lothringens sich allmählich zu einem europäischen Skandal ausgewachsen hat. Nur zu deutlich klingen noch die Worte des elsaß-lothringischen Abgeordneten Fuchs, die er vor einigen Tagen im Parlament gesprochen, in den Ohren. Man hat Elsaß-Lothringen gegenüber große Worte gemacht, aber nur kleine Taten folgen lassen. Seit dem Waffenstillstand sind die Elsaß-Lothringer allen Schikanen ausgesetzt gewesen. Die Einheimischen wurden mit Aussicht von hohen Ämtern ferngehalten, und die Beamten müssen immer noch auf die Verwirklichung der ihnen gemachten Versprechungen warten. Elsaß-Lothringische Pensionäre werden heute nicht als Franzosen, sondern als Ausländer betrachtet. Paris hat den Ruf nach Recht, den die deutschen Reichslande zu erheben wagten, mit brutaler Gewalt beantwortet. Die Führer der Autonomistenbewegung werden in die Gefängnisse geworfen und ihre Zeitungen verboten. Mag auch die „Liberté" jubelnd bei der Nachricht von der Unterdrückung der Autonomistenpresse ausrufen, daß Deutschland die Möglichkeit verloren hat, im Elsaß noch ein Wort zu sprechen, so war es eben nicht Deutschland, sondern Elsaß-Lothringen, das in der „Volksstimme", der „Wahrheit" und der „Zukunft" sprach. Bestimmt war die Unterdrückung der autonomistischen Presse durch das Vorspiel zu neuen Gewaltaktionen. Die Kulturgegensätze zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen sind eben zu sehr verschieden, und beide Länder fühlen und denken anders. Frankreich hat seit 1918 ein verkehrtes Spiel und eine falsche Politik in Elsaß-Lothringen getrieben. Anstatt Elsaß-Lothringen für die französische Staats- und Kulturidee zu gewinnen, unterdrückt man von Paris her die elsässische Bevölkerung als eine fremdsprachige. Gewiß wird das Vorgehen Frankreichs nicht ohne Einfluß auf die Wahlen in Elsaß-Lothringen sein. Man geht eben in Paris von der Standpunkt aus, mit jedem Mittel die Wahlen im kommenden Mai zu einem guten Ende zu führen, und aus diesem Grunde muß allen Widersachern das Handwerk gelegt werden. Zugeständnisse an die auffässigen Elsaß-Lothringer darf es nicht geben, da Frankreich es unter seiner Würde findet, den berechtigten Bestrebungen der deutschsprachigen Bevölkerung nachzugeben. Die elsaß-lothringische „Frage" wird Frankreich niemals lösen können.

Zur Aufhebung des Visumzwanges im Verkehr mit Großbritannien

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Januar.

Gegenüber den irrtümlichen Darstellungen in der Presse wird von zuständiger Stelle erneut darauf hingewiesen, daß bei dem 1. Januar 1928 erfolgenden Aufhebung des Visumzwanges im Verkehr mit Großbritannien der Visumzwang im Verkehr mit den britischen Kronkolonien und Protektoraten nach wie vor weiter besteht.

Aufgehoben ist der Visumzwang im Verkehr mit folgenden Ländern bzw außerdeutschen Gebieten: Kuba, Danzig, Dominga, Dänemark, Finnland, Haiti, Holland, Japan, Island, Jugoslawien, Luxemburg, Oesterreich, Panama, Portugal, Schweden und Schweiz.

Gegen die Enteignung des Vandsburger Diakonissenhauses

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Posen, 3. Januar.

Der Kampf um das von der Enteignung bedrohte große evangelische Diakonissen-Mutterhaus Vandsburg hat eine Aufsehen erregende Wendung genommen. Der Vollzugsausschuß des in Bildung begriffenen Rats aller evangelischen Kirchen in Polen, von dessen Mitgliedern drei ausgesprochen nationalpolnisch eingestellt sind, hat in einem Schreiben die Regierung gebeten, auf die Liquidation des Vandsburger Schwesternhauses zu verzichten, auch wenn diese Maßnahme formell berechtigt sein sollte; denn die Enteignung wäre ein Schlag, der gegen den gesamten Protestantismus in Polen gerichtet wäre und eine wertvolle religiöse Erziehungs- und Wohltätigkeitsanstalt vernichten würde. Die Eingabe ist unterschrieben von den Führern der sechs evangelischen Kirchengemeinschaften Polens, darunter dem Generalsuperintendent der unierten evangelischen Kirche, D. Blau-Posen, und dem Generalsuperintendenten der evangelisch-augsburgischen Kirche Burche-Warschau.

Neue Entscheidung Calonders gegen Polen

(Telegraphische Meldung)

Kattowitz, 3. Januar.

Wie erinnerlich, sollte im Jahre 1928 in Altdorf im Kreise Pleß eine Minderheitsschule errichtet werden, da die Eltern für 88 Kinder Anträge hierzu gestellt hatten. Die Schule wurde nicht eröffnet, weil die Wojewodschaft eine nochmalige Aufforderung an die Erziehungsberechtigten der angemeldeten Kinder ergehen ließ, nach der die Kinder noch einmal auf ihre Muttersprache geprüft werden sollten. Der Präsident der gemischten Kommission für Oberschlesien, Calonder, hat nun entschieden, daß die polnische Behörde nicht die Berechtigung besaß, die Prüfung der Kinder vorzunehmen, da für die Frage, ob eine Person als Minderheits- oder Mehrheitsangehöriger zu betrachten ist, nur der subjektive Wille des Individuums maßgebend sei. Calonder weist ferner darauf hin, daß die Genfer Konvention auf diesem Gebiet das Recht der freien Selbstbestimmung geschaffen hat. Zum Schluß entscheidet der Präsident, daß die eingereichten Anträge im Sinne des Artikels 106 des Genfer Abkommens als gültig anzusehen sind und die Schule infolgedessen zu errichten ist.

Kurze politische Nachrichten

In der letzten Sitzung des Barmatprozesses verkündete der Vorsitzende zu den Anträgen der Verteidigung der Gebrüder Barmat auf Freigabe der Kautionen und Aufhebung der Grenzsperre den Beschluß des Gerichts. Danach sind von den hinterlegten Beträgen 830 Mark für Julius und 2000 Mark für Henry Barmat freizugeben. Die weitergehenden Anträge sind damit abgelehnt, also auch der Antrag auf Aufhebung der Grenzsperre für Julius Barmat.

*

Der von dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg dem französischen Botschafter in Washington übermittelte Entwurf zu einem neuen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Amerika und Frankreich ist im Laufe des gestrigen Tages an den Quai d'Orsay gekabelt worden. Der Text des Vertragsentwurfes, besonders die von Kellogg vorgeschlagene Formel über die Achtung des Krieges, wird augenblicklich von den einzelnen Abteilungen des französischen Außenministeriums geprüft.

*

Wie der „Intransigeant" mitteilt, beantwortet man am Quai d'Orsay die Frage, ob die Nachricht auf Wahrheit beruhe, daß ein Paktvorschlag für den ewigen Frieden dem französischen Botschafter in Washington überreicht worden wäre, weder bejahend noch verneinend. Es wurde nur betont, daß die Verhandlungen in Washington zwischen Staatssekretär Kellogg und dem französischen Botschafter Claudel und die Pariser Besprechungen zwischen Briand und dem amerikanischen Geschäftsträger Whitehouse zur beiderseitigen Zufriedenheit verlaufen.

*

In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß die nächste Session der Kammer nur von kurzer Dauer und wahrscheinlich am 15. März beendet sein wird, so daß die Neuwahlen bereits in der zweiten Hälfte des Monats April stattfinden könnten. Der „Matin", der diese Nachricht mit Befriedigung bringt, setzt sich für die Festsetzung eines möglichst frühen Termins für die Kammerwahlen ein.

*

Wie ein Berliner Blatt aus London meldet, veröffentlicht „London Chronicle" eine Neujahrserklärung Mussolinis, in der dieser für das Jahr 1928 große politische Veränderungen voraussagt. Die Welt werde das durch den Krieg verlorengegangene moralische Gleichgewicht wiederfinden und zwischen den Völkern werde eine Veränderung zustande kommen, wie nie zuvor.

*

Wie aus Hankau gemeldet wird, ist gegen den bisherigen Befehlshaber von Hankau, General Tschentschien, von der Nanking-Regierung ein Steckbrief erlassen worden. Tschentschien war als Befehlshaber der 7. Armee seinerseits für die Nankinger Ausschreitungen gegen die Fremden verantwortlich und hatte später im Auftrage von Nanking eine Expedition gegen Hankau mit Erfolg durchgeführt, wonach er Gouverneur von Hankau geworden war.

Rastelli jongliert

Im Walhalla-Theater.

Und dann? — Grell flammt das Rampenlicht auf, die Musik intoniert einen Tusch, der Vorhang geht auf: Rastelli. Da steht er nun, in einem seidenen Anzug, lächelnd, damend. Und dann beginnt er mit seinen Kunststücken. Bunte Bälle wirbeln durch die Luft und wieder sausen die Stöcke zur Decke. Rastelli dirigiert sie mit seinen Blicken, mit seiner Geschicklichkeit, seiner Intelligenz. Was er zeigt, ist unerhört; was er macht, unglaublich. Das ist nicht mehr Jongliergeschicklichkeit, das ist Zauberei. Aber wie er es macht, das ist auch zauberhaft. Rastelli hat sehr schöne Augen. Sie sind schnell wie die Augen eines Tieres, und er selbst ist schnell wie ein Wiesel. Wenn er arbeitet, sieht man es, wie er hinter den Bällen herjagt, wie er springt oder wie er sich an der Erde windet und immer wieder seinen Bällen und Stöcken seinen Willen aufzwingt. Und hat er sie bezwungen, hat er sie bekämpft, tobt sich seine Sieges-, seine Arbeits-, seine Lebensfreude in einem ganz unerwarteten, sinnlosen Sprung aus. Er stampft die Erde, die er besiegt hat. Das Publikum rast — und er steht ganz ruhig, ganz still und sieht mit seinen Augen, schnell wie ein Adler, hinunter ins Parkett. Plötzlich ist er weg — und stürzt sich in ein neues Abenteuer — wie ein Räuber, wie ein Besessener, wie ein Kämpfer. Geschicklichkeit, die Kunst wird? Das hat man wohl noch nie gesehen. Unbeschreiblich — und wunderschön.

Geht der Vorhang hoch, so spielt er schon mit seinen Bällen und Stöcken jongliert mit einer Hand, wirft Bälle und Stäbe zugleich in die Höhe und fängt sie und wirft sie, man weiß nicht, wohin. Es ist ein einziger bunter, farbiger Wirbel in der Luft, und mit einem Male ist dieser Wirbel in seinen Händen. Man weiß nicht, was man denken soll, es ist einfach unerhört. Mit einer Hand wirft er und fängt er und dreht zugleich mit der anderen auf einem Stäbchen einen Teller, balanciert auf der Stirne einen Stab, hält darauf einen Gummiball im Gleichgewicht und dreht am rechten Fuß einen Reifen. Man ist starr. Doch Rastelli geht dies alles nicht an. Er freut sich, wie ein großer Junge, und macht weiter seine Kunststücke.

Er wirft einen Ball in die Luft. Mit dem Kopf. Rastelli sieht ihm nach, sieht ihm so nach, wie wir es auch einmal als Kinder getan haben. Freundlich, wohlgefällig, höchst erfreut, wenn der Ball recht hoch emporfliegt. Aber so schnell, wie er hochgeworfen wird, so schnell fährt er auch wieder zurück. Aber Rastelli ist noch viel, viel schneller. Er weiß, wohin der Ball fallen will. Also, was tut Rastelli? Er stellt sich in die Parabel seines Wurfes, und schon sitzt der Ball wieder mitten auf seinem Kopf. Sitzt so fest, starr vor Staunen, er rührt sich nicht aber zittert nur ein ganz klein wenig. Oder Rastelli scherzt mit dem Ball, tut so, als wenn er ihn fallen lassen wollte, aber er läßt ihn nicht fallen, denn es ist ja doch nur ein Scherz. Rastelli hat über seine Bälle und Stöcke magische Gewalt. Er hält sie fest, wo es auch immer sei: auf dem Scheitel, im Genick, auf der Stirn, auf der Wange, auf den Zehenspitzen oder sogar auf der Fingerspitze.

Seine Leistungen steigern sich von Minute zu Minute. Er ersinnt und erfindet immer neue Schwierigkeiten. Fängt den Ball mit dem Nacken, mit dem Rücken, mit dem Fuß, schleudert ihn in die Höhe, läßt ihn über seinen ganzen Körper laufen, um den Hals, um Brust und Rücken, und dann stille stehen. Mit den Händen jongliert er neun Holzstäbe oder, was noch keiner vor ihm gezeigt hat und was sein berühmtester Trick ist, acht Teller. Das ist Rastelli. Phänomenal, unerhört, unglaublich. Und das Publikum ist fassungslos — und rast.

Gustav A. Doering.

Vom Lachen und Lächeln

Von Rose Roller.

Zwischen Lachen und Lächeln besteht ein großer Unterschied. Das herzerfrischende Lachen, das echtem Frohsinn entspringt, sollen wir uns zu bewahren suchen bis in die spätesten Tage. Frohsinn ist ein köstliches Gut, das leider nur von wenigen Menschen entsprechend gewertet wird.

Frohsinn erfrischt und belebt und stärkt unsere Kraft zum Lebenskampfe; ihn unseren Kindern nicht nur zu erhalten, sondern in ihnen nach Möglichkeit zu fördern, erachte ich als eine der wichtigsten Aufgaben des Erziehers.

Es gibt aber auch ein anderes Lachen, das mit dem Frohsinn in keinerlei Zusammenhang steht. Ich meine jenes spöttische Lächeln, das wir merkwürdigerweise selbst bei „gebildeten" und „kultivierten" Menschen häufiger finden, als angenommen wird. Sobald solche Menschen mit Leuten zusammentreffen, in deren Reden oder Handeln ihnen etwas „merkwürdig", „unverständlich" oder „komisch" erscheint, sehen sie einander an und lächeln mit einer gewissen spöttischen Ueberlegenheit, ohne sich bewußt zu werden, wie weh sie dem andern damit tun. Ohne zu bedenken, daß dieses Lächeln ein Schweiden an den vermeintlich oder tatsächlich vorhandenen Schwächen des Betreffenden bedeutet, das von diesem als peinlich und verletzend empfunden werden muß. Abgesehen davon, daß es sehr gewagt ist, eine Handlungs- oder Redeweise als „lächerlich" zu bezeichnen, ehe man den sowohl durch die Verschiedenheit der Individualitäten als auch der einzelnen Umstände bedingten Ursachen und inneren Zusammenhängen derselben auf den Grund zu gehen vermochte.

Man sollte im gesellschaftlichen Verkehr stets bemüht sein, selbst wirklich vorhandene Schwächen oder Eventualitäten des anderen taktvoll zu übergehen, beziehungsweise das Gespräch mit einer geschickten Redewendung über den „heißen Punkt" hinwegzuführen. Das alles scheint ganz selbstverständlich und wird doch so häufig außer acht gelassen.

Warum ich davon Erwähnung tue? Weil auch mit der Bildung von Takt- und Feingefühl schon in früher Jugend begonnen werden muß. Weil auch hier — wie bei jedem Erziehungsversuche — dem Beispiele der Eltern und Erzieher eine besondere Bedeutung zukommt.

Kälte, Zug und Gänsehaut

Von Dr. med. Mosbacher,

Abteilungsdirektor a. D. im Hauptgesundheitsamt, Berlin.

Feuchte Kühle ist gefährlich. Wenn Fenster und Türen zu gleicher Zeit offen stehen, gibt es den gefürchteten kalten Zug, der häufiger noch als die rauhe Witterung draußen zu Erkältungen führt.

Die ersten Angeichen einer plötzlichen Abkühlung geben sich an der Hand kund; und zwar „läuft es den Rücken herunter" oder „es läuft eine Gänsehaut über den Rücken". Eine Gänsehaut ist ein unangenehmes Gefühl, und doch weiter nichts als ein Versuch des bedrohten Organismus, die Folgen der Erkältung abzuwehren. Beim Tier hat das Sträuben des Pelzes die gleiche Bedeutung wie beim Menschen die Gänsehaut. — Im Ruhezustand ragt das Haar schräg aus der Haut heraus, an seiner Wurzel liegt eine kleine Talgdrüse, und an jedem Haar ist ein kleiner Muskel angewachsen. — Trifft nun ein Kältereiz, ein kalter Zug die Haut, so melden die feinen empfindsamen Nervenendigungen in der Haut flugs die drohende Gefahr der Zentrale — dem Gehirn —, und sofort läuft über Rückenmark und Nervenstämme zu den feinen bewegungsauslösenden Nervenendigungen in der Haut der Befehl, die kleinen Haut- und Haarmuskeln zusammenzugiehen. Dadurch wird zunächst die Zufuhr des warmen Blutes aus dem Innern des Körpers zur Haut abgedrosselt, die Wärmeabgabe verringert, außerdem durch die angespannte Tätigkeit der Hautmuskeln der Verbrennungsprozeß verstärkt, die Wärmeerzeugung erhöht.

Zugleich aber richtet der Zug des verkürzten Haarmuskels das bisher schräg stehende Haar auf und preßt die Talgdrüse gegen die Oberhaut, so daß sich überall dort, wo Haare stehen, kleine Vorwölbungen bilden. Das Ganze ist eine Maßnahme des Körpers gegen Unterkühlung. Das Zusammen- und Auspressen der Talgdrüsen verfolgt den Zweck, die Haare einzufetten; eine Vorrichtung, die bei den Tieren ungemein wichtig ist, da erst dadurch das Pelzkleid seinen Zweck als Schutzgebilde gegen Kälte und Regen erfüllen kann. Ganz besonders stark sind die Talgdrüsen bei der Gans entwickelt; hier wölben sich schon im Ruhezustand die Drüsen als kleine Knoten vor und geben der Gänsehaut ihr charakteristisches Aussehen. Bei den meisten andern Tieren und auch beim Menschen ragen die Talgdrüsen nicht über die Oberhaut hinaus und werden erst durch Zusammenziehen der Haarmuskeln vorgetrieben, um alsdann der Haut das Aussehen der Gänsehaut zu verleihen.

Und — „über den Rücken läuft die Gänsehaut", weil der Befehl des Gehirns zum Aufrichten der Haare nacheinander erst an den Haaren des Nackens, dann der Schultern und nunmehr abwärts den Rücken entlang zur Ausführung gelangt. Gleichzeitig werden die Kaltpunkte der entsprechenden Hautportien gereizt, infolgedessen „überläuft es uns zugleich unangenehm kalt".

Im übrigen kann die Gänsehaut nicht nur durch Kälte und Zug, sondern auch durch Schrecken und Ekel hervorgerufen werden, ebenso wie sich infolge der gleichen Unlustempfindungen die Haare der Tiere sträuben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801032-12/fragment/page=0002

Handelsnachrichten

Deutschlands wirtschaftliche Lage an der Jahreswende 1927/28

Der soeben veröffentlichte neueste Halbjahresbericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft, der wiederum als mustergültig für eine systematische, wirtschaftswissenschaftlich fundierte Untersuchung der konjunkturellen Entwicklung und Situation bezeichnet werden kann, gibt an Hand von recht zweckmäßig angeordnetem und infolge der Beschränkung auf die wesentlichsten Daten wohl übersichtlichem Zahlenmaterial eingangs einen knappen Umriß der ökonomischen Bedingtheiten und Aufgaben der deutschen Gesamtwirtschaft, den wir im folgenden im einzelnen folgen lassen:

„Deutschlands industrielle Einrichtungen dienen vornehmlich der Herstellung von Produktionsmitteln und anderen Anlagewerten. Drei Fünftel der in Industrie und Handwerk arbeitenden Personen und drei Viertel der zum Antrieb von Arbeitsmaschinen verwandten Pferdekräfte werden, nach der Berufs- und Betriebszählung von 1925, mit der Herstellung von Investitionsgütern beschäftigt. Diese Eigenart der Industriellen Erzeugung hat sich in den letzten Jahrzehnten der Vorkriegszeit herausgebildet. Sie hat es der deutschen Wirtschaft ermöglicht, sich an dem Aufbau der Produktions- und Konsumtionseinrichtungen der neuen Welt zu beteiligen und den Vorsprung einzuholen, den andere Länder im internationalen Wettbewerb besaßen. Die Erfolge dieser Mitarbeit versetzten Deutschland vor dem Kriege in die Lage, durch Kredite die Erschließung fremder Länder unmittelbar zu fördern und dem Absatz der deutschen Erzeugnisse die Wege zu ebnen. — Der Krieg und seine Folgen haben den Wettbewerb der deutschen Industrie auf den Auslandsmärkten sehr erschwert. Fünf Jahre nahezu völliger Ausschusses, fünf weitere Jahre weitgehender Rechtsbeschränkung haben Hindernisse geschaffen, die oft schwerer zu überwinden sind als Fälle. Deutschland hat fast seine gesamten Auslandsanlagen eingebüßt, die notwendige Erneuerung seiner Produktions- und Konsumtionsausrüstung vernachlässigen und zugleich in der Reparationsschuld eine drückende Auslandsverpflichtung übernehmen müssen. Der Ausgleich dieser Vorbelastung erfordert die Anspannung aller produktiven Kräfte.

Eine günstige Ausnutzung der deutschen industriellen Leistungsfähigkeit hat eine beträchtliche Einfuhr von Rohstoffen für die Produkte und trotz der steigenden Leistungen der Landwirtschaft die Einfuhr von Unterhaltungsmitteln für die Menschen zur Voraussetzung. Deutschland erzeugt nicht genügend Nahrungsmittel, Textilien, Kautschuk, Erdöl oder selbst Holz, um seinen Bedarf zu decken. Es kann aber über seinen Bedarf hinaus Eisenwaren, Maschinen, elektrotechnische Einrichtungen, Chemikalien und vieles andere mit den vorhandenen Einrichtungen und Fähigkeiten seiner Menschen herstellen. Ohne die Ausfuhr dieser Ueberschüsse ist jene Einfuhr und die Uebertragung der Reparationen auf die Dauer unmöglich. Die Belieferung inländischer Güter mit ausländischem Gelde kann nur in Uebergangszeiten einen Ausgleich schaffen. Diese besondere Lage hat die deutsche Wirtschaft vor eine dreifache Aufgabe gestellt: Abtragung der Verpflichtungen an das Ausland, namentlich der politischen, Versorgsständigung der inländischen, den Arbeitsertrag erhöhenden Ausrüstung und endlich Mitarbeit beim Aufbau der Wirtschaft fremder Länder zur Förderung des Austausches der gegenseitigen Erzeugnisse. Ihre Erfüllung verlangt volle Ausnutzung der Produktionseinrichtungen, gleichzeitig aber Verzicht auf inländische Anlagen, die nicht zu einer schnellen Steigerung der Leistung führen, und Verwendung des Ueberschusses zum Erwerb von Gegenforderungen an das Ausland."

Der Bericht gibt im Anschluß an diese Ausführungen eine allgemeine Uebersicht über die Versuche der deutschen Wirtschaft, durch Produktionssteigerung und inländische Investitionen ihrer Aufgabe gerecht zu werden. In diesem Zusammenhang wird hervorgehoben, daß die Produktion im abgelaufenen Jahre den größten Umfang erreicht hat, der seit der Stabilisierung der Währung verzeichnet werden konnte. Sie hat in einer Reihe von Industriezweigen das Ausmaß überschritten, das 1913 innerhalb des heutigen Reichsgebietes erzielt worden war. Der verhältnismäßig hohe Inlandsabsatz und die ebenfalls bedeutende Produktion an Kohle, die zunehmende Elektrizitätsabgabe für industrielle Zwecke und die besonders große Produktionsausdehnung in der Eisenindustrie werden neben der lebhaften Bautätigkeit und den gesteigerten Auftragseingängen und -beständen in der Maschinenindustrie als kennzeichnend für diese Entwicklung hingestellt. In erster Linie sei die Lage in der Eisenindustrie ein Symptom für die große Unternehmungslust, die das abgelaufene Jahr kennzeichne. Zuversichtlicher als in der Industrie sei das Produktionsergebnis in der Landwirtschaft gewesen, obwohl auch hier bedeutende Investitionen vorgenommen wurden und noch werden, um die Erzeugung zu steigern. Der Erfolg habe nicht den Bemühungen entsprochen, da ungünstiges Wetter der Ernte schweren Schaden zugefügt habe. Dabei treffe der hohe Zinsfuß die Landwirte, die nur einmal im Jahre ernten können, ungleich stärker als Industrie und Handel, die ihren Umschlag beschleunigen können.

Der Bericht gibt im Anschluß hieran noch eine Darstellung der Verkehrsentwicklung, der Gestaltung der Arbeitsmarktlage, der Preisbewegung, der Verbrauchsentwicklung, der Tendenz des Außenhandels, der Kapitalbildung und Kapitalverwendung sowie der Lage am Kapitalmarkt, der Reparationsbelastung usw. und kommt zum Schluß zu folgendem Ausblick: Im abgelaufenen Jahre konnte die deutsche Industrie ihre Erzeugung beträchtlich steigern und ihre produktiven Kräfte besser ausnutzen. An der Jahreswende ist die Beschäftigung, verglichen mit der Beschäftigung in der entsprechenden Jahreszeit der letzten Jahre, noch verhältnismäßig groß, ein zum Teil saisonbedingtes Nachlassen im Eingang neuer Aufträge an einzelnen Stellen immerhin erkennbar.

Dieser günstige Beschäftigungsgrad darf nicht darüber täuschen, daß das Absatzproblem der deutschen Industrie ungelöst geblieben ist. Die Eigenart der gegenwärtigen deutschen Produktionseinrichtungen nötigt bei jeder Produktionssteigerung zu einer Vermehrung der Einfuhr an Rohstoffen und menschlichen Unterhaltsmitteln. Zu den nicht geringen jährlichen Verpflichtungen an das Ausland, die hierdurch entstehen, treten die Reparationszahlungen hinzu. Die vom nächsten Sommer an die außerordentliche Summe von 2½ Milliarden RM. jährlich erreichen. Soll für diese jährlichen Gesamtverpflichtungen Deckung geschaffen werden, so muß Deutschland einen entsprechenden Betrag seines Produktionsüberschusses auf dem Weltmarkt veräußern und daraus Forderungen, mögen sie nun kurzfristig oder langfristig fällig sein, erwerben. Anlagen, die sich im Inlande befinden, können nicht zur unmittelbaren Bezahlung von Verpflichtungen, die gegen das Ausland eingegangen sind, verwandt werden, sondern höchstens zur Unterlage von Krediten dienen, mit denen die Verpflichtungen auf spätere Zeiten abgemäßigt werden. Ihr wirtschaftlicher Wert ist davon abhängig, daß die mit ihrer Unterstützung hergestellten Erzeugnisse auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig sind. Nur in diesem Falle wird die gesteigerte Ausnützung der Produktionseinrichtungen den Gewinn der deutschen Wirtschaft im gleichen Maße erhöhen, in dem der Beschäftigungsgrad zunimmt. Solange nicht erprobt ist, in welchem Umfange die Ausfuhr deutscher Produkte mit Gewinn vermehrt werden kann, ist Maßhalten im Eingehen von Verpflichtungen gegenüber dem Auslande notwendig. Erst wenn Deutschland ungehindert über reichliche Auslandsreserven verfügen kann und seine Wirtschaft durch äußerlich geworden ist, sind der Unternehmungslust zum Inlande keine Schranken gesetzt. Im Jahre 1927 konnte Deutschland seinen Absatz auf dem Weltmarkte nicht in einem Umfange erhöhen, der dem Anwachsen der Erzeugung und der Verpflichtungen an das Ausland entsprach. Im zweiten Halbjahr hat sich die Ausfuhr gehoben, aber sie bleibt noch wie vor weit hinter den aus Einfuhr und Reparation entspringenden Forderungen des Auslandes zurück. Die wachsende Unternehmungslust des Auslandes und die Fortschritte der Rationalisierung im Inlande berechtigen zur Hoffnung auf weitere Steigerung der Ausfuhr.

Der Wirtschaftsverband Mitteldeutschland zum neuen Jahr

Der Mitteldeutsche Wirtschaftsverband schreibt:

Das alte Jahr hat zweifellos eine erhebliche Besserung der Lage der deutschen Wirtschaft gebracht. Das zeigt sich insbesondere in einer starken Verminderung der Arbeitslosenzahlen. Wenn in den letzten Monaten wieder eine geringe Zunahme der Arbeitslosen zu verzeichnen ist, so beruht dies offenbar lediglich auf Saisongründen.

Trotz dieser erfreulichen Zunahme des Beschäftigungsgrades der deutschen Wirtschaft kann die Lage als wirklich nicht bezeichnet werden. Die Landwirtschaft und viele Zweige der Industrie und des Handwerks haben noch immer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen. Vor allem aber sind es zwei Momente, die äußeres und ein inneres, die eine wirkliche Stabilisierung der Wirtschaft verhindern, nämlich nach außen die Daweslasten, die der schon an sich knitterten deutschen Wirtschaft jährlich steigende Mittel entziehen, die bislang nur durch Aufnahme von Auslandsgeldern aufgebracht werden konnten, und im Innern die Ueberbürdung mit Steuern und sozialen Lasten in weiterem Sinne. Diese sind trotz aller Proteste der Wirtschaft auch im verflossenen Jahr wieder erheblich erhöht. Wir erinnern dabei namentlich an die Erhöhung der Gewerbesteuersätze zu den Reichssteuern, die einzutreten sind, obwohl nach dem Finanzausgleichsgesetz die Realsteuern gesenkt werden sollten, ferner an die Erhöhung der Beiträge zu den Sozialversicherungen, insbesondere zur Invalidenversicherung und die Einführung der Arbeitslosenversicherung, durch die die sozialen Lasten sich auf insgesamt jährlich 5 Milliarden gegenüber 1,3 Milliarden in der Vorkriegszeit erhöhen; endlich an die Arbeitszeitverkürzungen auf Grund des Arbeitszeitnotgesetzes und der zu seiner Einführung erlassenen Verordnung.

Die deutsche und mit ihr die mitteldeutsche Wirtschaft tritt daher in das neue Jahr unter sehr ernsten Verhältnissen ein. Es ist dringend erforderlich:

1. so schnell wie möglich durch eine durchgreifende Verwaltungsreform den Steuerdruck zu vermindern,
2. eine weitere Erhöhung der sozialen Lasten zu unterlassen und Mittelstände die sich aus verschiedenen Bestimmungen der Sozialversicherung ergeben haben, mit aller Beschleunigung abzubauen und bei der Bearbeitung der Arbeitszeit nicht weiteres schematische Vorschriften zu erlassen und
3. außenpolitisch mit allem Nachdruck auf eine Revision des Dawesplanes hinzuwirken.

Diese Punkte lassen sich nur dann mit Erfolg durchführen, wenn die Einzelinteressen im Inneren besonders in den Parlamenten zurückgestellt werden hinter die Gesamtinteressen des deutschen Volkes und wenn andererseits sämtliche Wirtschaftskreise einschließlich der Arbeiterschaft sich bewußt sind, daß nur durch Einigkeit nach außen eine anderweitige Regelung der Reparationslasten und damit eine wirkliche Stabilisierung der Wirtschaft und eine Besserung der deutschen Lebenshaltung herbeigeführt werden kann.

Lohnkündigung der mitteldeutschen Metallarbeiter. Der Mitteldeutsche Metallarbeiterverband hat beim Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller die Kündigung der Lohntafeln für die Tarifgebiete Halle, Magdeburg und Anhalt ausgesprochen, so daß sie am 14. Januar 1928 ablaufen. An dieser neuen Lohnbewegung der mitteldeutschen Metallarbeiter sind etwa 50 000 Personen beteiligt.

Die amtlichen Insolvenzziffern für Dezember 1927. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1927 durch den „Reichsanzeiger" 619 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 187 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 574 bezw. 109.

Preisermäßigung für Gummireifen. Der Verband Deutscher Gummireifenfabriken hat mit Wirkung ab 2. Januar eine Ermäßigung der Listenpreise vorgenommen die sich etwa zwischen 8 bis 10 Prozent bewegt. Wie wir in Ergänzung zu dieser Meldung erfahren, sind die mit Wirkung vom 2. Januar 1928 geltenden Preise für Gummireifen von der Vereinigung Deutscher Automobilreifen-Fabriken gegenüber den letzten Notierungen um 8 bis 14 Prozent (nach anderen Meldungen sogar um 4—17 Prozent) herabgesetzt. Die einzelnen Fabriken haben zur Beseitigung früherer Differenzen die Preise vollkommen neu überrechnet und festgesetzt, so daß nach Neukalkulation der Gestehungskosten die Preise keine Beziehung zu den bisherigen haben. Die deutschen Pneumatikfabriken haben sich angesichts der Herabsetzung des Einfuhrzolles auf amerikanische Automobile zu der Verbilligung der Gummipreise, die nur für das Inland Geltung hat, veranlaßt gesehen, betonen jedoch, daß eine Aufrechterhaltung dieser Preise nur bei großen Aufträgen möglich sein wird.

Maschinen- und Wertzeugfabrik A.-G., vorm. August Paschen, Köthen i. A. Die noch nicht eingereichten Teilschuldverschreibungen der Anleihen von 1922 und 1923 werden mit 25 Rm. für jede Teilschuldverschreibung beider Anleihen bis zum 10. Januar 1928 eingelöst. Eine weitere Verlängerung der Einreichungsfrist erfolgt nicht. Einlösungsstellen: Philipp Elimeyer, Passenge u. Frische, Dresden, Commerzbank, Köthen.

Zur beabsichtigten Fusion der Schokoladenfabriken Ferdinand Karnatzki A.-G. — Frankonia A.-G. Zu dem bereits gemeldeten Uebergang der Ferdinand A.-G. in Wernigerode auf die Frankonia Schokolade- und Konservenfabrik vorm. Wucherer & Co. in Würzburg, der in der H.-V der Karnatzki vom 17. Dezember 1927 unter Protest einer Minderheit beschlossen wurde, erfahren wir noch, daß das A.-R. der Karnatzki A.-G. von 1,05 Mill. RM. als verloren gelten muß, nachdem bereits für das am 31. Juli 1927 abgelaufene Geschäftsjahr einschl. Verlustvortrag eine Unterbilanz von rund 511 000 RM. ausgewiesen wurde. Für die Karnatzki-Aktionäre ist daher in dem Verschmelzungsvertrag nur eine formelle Abfindung von 10 000 RM. Frankonia-Aktien (1000 RM. für je 100 000 RM. Karnatzki-Aktien) vorgesehen. Auch die Gläubiger des Wernigeroder Unternehmens werden durch einen Zwangsvergleich beträchtlich nachgeben müssen, bevor die Fusion durch die demnächst stattfindende H.-V der Frankonia A.-G. genehmigt wird. Es besteht immer noch die Möglichkeit, daß einige Gläubiger der Karnatzki A.-G. die Fusion durch unnachgiebige Haltung verhindern, was den Konkurs der Gesellschaft zur Folge haben dürfte. Großaktionär und Hauptgläubiger der Karnatzki A.-G. ist ihren Betrieb durch die Fusion für die Stadt Wernigerode zu erhalten bestrebt ist, ist der Fürst zu Stolberg-Wernigerode.

Staat und Stadt als Unternehmer

Eine neue Firma: Halle, Gantz & Fuß

Vor kurzem hat das im Besitze der öffentlichen Hand befindliche Eisenwerk Weserhütte in Bad Oeynhausen seinen Geschäftsbericht veröffentlicht. Dieses Unternehmen hatte im Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Verlust von 150 155,87 RM. abgeschlossen; da im Geschäftsjahr 1925/26 ein weiterer Verlust von 486 328,84 RM. zu verzeichnen war, ist in zwei Geschäftsjahren ein Gesamtverlust von 636 484,75 RM. entstanden. Im Geschäftsjahr 1925/26 waren bei 2,105 Mill. M. Aktienkapital nicht weniger als 2,094 M. Verpflichtungen vorhanden, denen nur 0,528 Mill. M. Außenstände gegenüberstanden, während die Vorräte usw. in diesem einen Jahr um nicht weniger als ca. 560 000 M. ausgeschaltet waren. Nun schließt das letzte Geschäftsjahr 1926/27 zwar formell mit einem Reingewinn von 1 137 77 RM. ab. Dieser Gewinnabschluß konnte aber nur dadurch erzielt werden, daß die Abschreibungen um mehr als 50 Prozent ermäßigt wurden; nur dadurch konnte vermieden werden, daß auch das laufende Geschäftsjahr wieder mit einem namhaften Verlust abschloß. Die andauernden Verluste der Weserhütte würden noch viel größer sein, wenn der preußische Handelsminister nicht Vorkehrungen getroffen hätte, daß der Weserhütte Aufträge zugeführt werden, die ohne den sanften Druck des Ministeriums höchstwahrscheinlich im freien Wettbewerb anderweitig untergebracht würden. Wiederholt ist es vorgekommen, daß Großbetriebe keine Erfolg von Aufträgen von staatlichen oder gemischtwirtschaftlichen Unternehmungen nahegelegt wurde, der Weserhütte Aufträge auf die Unterlieferungen zu erteilen, und daß hierbei die Weserhütte höhere Preise bewilligt werden mußten, als sie die private Konkurrenz für die gleichen Lieferungen forderte. Trotz staatlicher Förderung hat aber das Unternehmen in den drei letzten Geschäftsjahren dauernd unbefriedigend gearbeitet.

Das Ergebnis der letzten drei Geschäftsjahre der Weserhütte zeigt mit Deutlichkeit, daß die öffentliche Hand besser daran tut, mit der Führung wirtschaftlicher Betriebe sich nicht zu befassen. Für die öffentliche Hand finden sich genug Arbeitsgebiete, auf denen sie sich zum Wohle und nicht zu Lasten der Allgemeinheit betätigen kann. Die Steuerzahler sagen in ihrem unbeugsamen Interesse keinen Wert darauf, daß die öffentliche Hand ihren Tätigkeitsdrang auch noch auf Gebiete ausdehnt, die ihr der Natur der Sache nach fernliegen. Welches öffentliches Interesse das preußische Handelsministerium daran haben könnte, an einem Werk maßgebend beteiligt zu sein, das Baggermaschinen, Transportanlagen, Gittermasten, Eisenkonstruktionen, Steinbrecher usw. herstellt, ist schon deshalb völlig unklar, weil es eine große Anzahl von sehr leistungsfähigen Unternehmungen gibt, die die gleichen Fabrikate wie die Weserhütte herstellen, so daß jeder Bedarf ohne Schwierigkeiten gedeckt werden kann.

*

Die Stadt Halle kann, wenn auch vielleicht durch die Entwicklung der Verhältnisse dazu veranlaßt, den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, ebenfalls zur Förderung der „Alten Sozialisierung" beigetragen zu haben. Wie wir bereits in der heutigen Morgenausgabe berichteten, besteht der zwischen der Druckerei Gantz & Fuß und ihren Gläubigern geschlossene Vergleich darauf, daß die Stadtbank 850 000 Mark von ihren Forderungen streicht und dafür die Grundstücke und Maschinen erwirbt. Das sieht an sich ganz harmlos aus. Betrachtet man den Fall jedoch näher, so wird man mit Erstaunen feststellen können, daß hier die Stadt zum privatwirtschaftlichen Unternehmer wird. Die Stadtbank erwirbt die Produktionsgrundlagen einer privaten Unternehmung. Sehr schamhaft wird gesagt daß zur Sicherung der Kontrollmöglichkeiten" von ihr besonderer Vertrag mit der „Firma" Gantz & Fuß, d. h. natürlich mit dem Gebrüder Gantz abgeschlossen werden wird, der die Gläubiger zunächst nicht interessiert. Was dafür aber umso mehr Wir fragen: Was bezweckt die Stadtbank unter „Kontrollmöglichkeiten"? Ferner: Wird die Oeffentlichkeit über den Inhalt des noch abzuschließenden Vertrages mit den Gebrüdern Gantz unterrichtet werden?

Wir interessieren uns besonders deshalb umsomehr für alle diese Fragen, weil es sich bei der Stadtbank zunächst um ein Punktionsorgan der Stadtgemeinde Halle handelt. Die Transaktion läuft also auf nichts weiter hinaus als daß nunmehr die Stadt eine eigene Druckerei besitzen wird. Oder sollten wir mit dieser Auffassung etwa unrecht haben? Man wende nicht ein, daß dies die beste Möglichkeit war, aus einer verfahrenen Kreditaktion des demnächst vor den Schranken des Gerichts erscheinenden Herrn Berger wenigstens einen Teil der Gelder zu retten. Wer weiß denn, ob der Betrieb nun florieren wird? Wenn die Stadt auf Grund ihres Vertrages — denn die Stadtgemeinde wird doch wohl diesen Vertrag mit den Gebrüdern Gantz schließen müssen — die sämtlichen an vergebenden Druckaufträge der neuen Firma Halle Gantz & Fuß erteilen wird, bleibt! Aber was würde das bedeuten? Städtische Konkurrenz für die private Wirtschaft mit Hilfe von Geldern, die diese aufzubringen hat. Denn wer deckt den Verlust eines städtischen Betriebes? Immer und immer wieder die Steuerzahler und von diesen zur Hauptsache die private Wirtschaft, der man Konkurrenz macht.

Man wende auch nicht ein, daß wir gegen eine derartige Transaktion Stellung nehmen, weil es sich zufällig um einen Druckereibetrieb handelt. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß die kalte Sozialisierung, wo immer sie sich auch zeigt, bekämpft werden muß. Erst kürzlich brachten wir einen Artikel, der sich mit der kalten Sozialisierung im Hotelgewerbe befaßte, und in welchem auch ausgeführt wurde, daß es nicht angeht, mit öffentlichen Mitteln Unternehmungen zu errichten, die der privaten Wirtschaft, obwohl diese nicht gerade auf Rosen gebettet ist, Konkurrenz bereiten, und zwar eine Konkurrenz, die nicht einmal sauber ist weil nämlich Verluste, die der privaten Unternehmung entstehen, von dieser getragen und Sorgen, die die private Unternehmung hat, allein von ihr überwunden werden müssen, während Verluste und Sorgen einer mit öffentlichen Mitteln geführten Unternehmung einem wohlwollenden Stadtparlament unterbreitet und mit Steuergeldern, die eben jener notleidenden privaten Wirtschaft entzogen wurden, liebevoll zugedeckt werden.

Der vorliegende Fall, wo es sich um die versuchsweise vorgenommene Rettung von Sparkassengeldern und eine dadurch etwas verschleierte kalte Sozialisierung handelt, entbehrt vor allem deshalb nicht des Reizes, weil die Stadtbank nicht allein Funktionsorgan der Stadtgemeinde ist, sondern gleichzeitig unter den Auspizien der Girozentrale Magdeburg ihre Geschäfte tätigt und abwickelt. Sollten auch in der Zentrale in Magdeburg Bankmänner sitzen, die wie Herr Finanzminister a. D. Reinhold und Herr Handelsminister Schreiber einer kalten Sozialisierung (die übrigens nebenbei ein gutes Geschäft ist) durchaus nicht unsympathisch gegenüberstehen? Wie gesagt, wenn wir irgendwie unrecht haben sollten, wir lassen uns gerne belehren und sehen uns freundlichst zugedachten Berichtigungen mit größtem Interesse entgegen.

Dr. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801032-12/fragment/page=0003

Deutschlands Steinkohlenbergbau im Jahre 1927

Das Jahr 1927 hat für den deutschen Steinkohlenbergbau eine weitere Produktionssteigerung gebracht. Trotz der günstigen Konjunktur, die die zweite Hälfte des Jahres 1926 infolge des englischen Streiks zu verzeichnen hatte, dürfte das Förderergebnis des Jahres 1927 das des Vorjahres um etwa 5 Millionen Tonnen und das von 1913 in den jetzigen Grenzen um etwa 10 Millionen Tonnen übersteigen. Diese Zunahme der Förderung beruht fast ausschließlich auf der Steigerung des inländischen Verbrauchs, namentlich für die Zwecke der weiterverarbeitenden Industrie, deren Konjunkturbelebung zu einem verstärkten Brennstoffverbrauch geführt hat. Während die Produktionsziffern für Steinkohle in den Monaten Januar bis November im allgemeinen den Förderstand des gesamten Jahres 1926 noch nicht erreicht hatten, hat sich die Kokserzeugung bei der Mehrzahl der Reviere angesagt durch den stärkeren Bedarf der Eisenhüttenindustrie derart gehoben, daß die Kokserzeugung der ersten elf Monate bereits die Gesamtproduktion des Jahres 1926 überschritten hatte. Die Entwicklung der Steinkohlenförderung und Kokserzeugung in den fünf bedeutendsten Steinkohlenrevieren Deutschlands innerhalb der Monate Januar bis November 1927, verglichen mit dem Produktionsstand der Jahre 1913 und 1924 bis 1926, geht aus der nachfolgenden, vom Fachblatt „Industrie-Kurier" veröffentlichten Aufstellung hervor:

	Ruhr: Steink.	Ruhr: Koks	alles in 1000 t Oberschlesien: Steink.	Oberschles.: Koks	Niederschles.: Steink.	Niederschles.: Koks
Jahr 1913	114 188	28 039	11 091	1 284	5 597	941
„ 1924	94 070	20 182	10 900	1 121	5 586	889
„ 1925	104 196	22 572	14 274	1 074	5 560	926
„ 1926	113 118	22 186	17 460	1 049	5 088	895
Januar 1927 . .	10 288	2 284	1 617	109	522	82
Februar 1927 . .	9 826	2 158	1 5 2	95	487	73
März 1927 . .	10 870	2 289	1 691	100	522	76
April 1927 . .	9 130	2 111	1 3 8	87	446	72
Mai 1927 . .	9 479	2 249	1 598	99	464	77
Juni 1927 . .	9 198	2 151	1 4 0	90	446	73
Juli 1927 . .	9 682	2 269	1 661	97	465	76
August 1927 . .	9 92.	2 320	1 737	107	481	78
September 1927 . .	9 699	2 287	1 636	108	478	78
Oktober 1927 . .	9 987	2 430	1 735	111	513	82
November 1927 . .	9 814	2 408	1 664	115	512	76
Zusammen	107 894	24 914	17 606	1 118	5 336	848

Hallesche Börse

Halle, 3. Januar. Am Bankaktienmarkt konnten Adca und Halle Bankaktien größere Kurssteigerungen erzielen. Am Bergwerksaktienmarkt zeigte sich weiterhin Interesse für Prehlitzer Braunkohlen, die 10 Prog. anziehen konnten, ohne daß Material angeboten wurde. Mansfelder Bergbau stellte sich 3½ Prog. höher, desgleichen Riebeck-Montan. Stärkere Nachfrage zeigte sich ferner für Werschen-Weißenfelser, die 13 Prog. anzogen. Ammendorfer wurden bei einer Kurssteigerung von 5 Prog. umgesetzt. Schwächer stellten sich hiergegen Crölwitzer Papier, die 3 Prog. einbüßten. Der Maschinenaktienmarkt war, mit Ausnahme von Gottfried Lindner, die 2¾ Prog. einbüßten, fest. Größere Steigerungen hatten Halle Halle Maschinen (+ 9 Prog.) aufzuweisen. Wegelin und Hübner konnten ihren Kursstand um 1½ Prozent verbessern. Im Freiverkehr notierten: Bühring 10 G., Portland Saale —, Caesar & Loretz 9 G., Czarnowanz 25 G., Hanfimport 180.

	3. 1.	31. 12.		3. 1.	31. 12.
Adca	148.50	144.25 G	Glaus. Zucker	100.— G	99.— G
Hall. Bankv.	141.— b	137.25 G	Halle Maschi	—	150.— b
Gew. u. Hdlbk.	93.— G	93.— G	Hall. Masch.	172.— b	168.— G
Landkreditbk.	95.— G	95.— G	Hall. Röhr. W.	74.— G	74.— G
Zörbig. Bank	—	30.— G	Hildebr. Mühlen	67.50 G	65.— G
Kali Krügersh.	147.— G	145.— G	Moritz Jahr	28.90	28.— G
Mansfeld	128.50 G	125.— b	Gebr. Jenzsch	75.— G	72.50 B
Prehl. A.-G.	212.— G	202.— G	Kaiser Maschinen	95.—	95.— G
Riebeck Montan	161.— G	158.— G	Kyffh. H. 1.2000	70.— G	68.— G
Werch. Weiß.	188.— G	170.— G	Gottfr. Lindner	61.—	58.75 G
Br. Nieul. Bgb.	580.0 G	580.0 G	Schrapt. Kalk	72.—	70.— G
Ammendorf Pap.	231.— G	225.— G	Stadim. Aldeh.	92.— B	92.50 G
Crölw. Papier	140.— G	143.— b	Vester	—	57.— G
Könners Mühl	115.— G	115.— G	Wegelin u. Hüb.	130.— b	128.50 G
Eilenb. Kattun	98.— G	78.— G	Zeitzer Masch.	165.— b	157.— G
Elsenw. Brünn.	26.40 G	25.—	Zuck.-R. Halle	84.—	80.— b
Engelhardt	230.— G	227.— G	H. Hettst. E.-A.	64.— G	62.— G
F. Zimm. Co.	16.25 b	15.25	Engelnardt, Obl.	—	—

Berliner Börse

Berlin, 3. Januar. Die Aufwärtsbewegung nahm an der heutigen Börse ihren Fortgang. Das Geschäft konnte sich weiter beleben, da die Provinz und die Depositenkassenkundschaft aus ihrer bisherigen Zurückhaltung hervortraten und größere Kaufaufträge erteilten. Neben einigen bevorzugten Terminwerten wie J. G. Farben, Rheinstahl, Gelsenkirchen, Harpener, Vereinigte Stahlwerke, Hüttenwerke usw. gegen vor allem die reinen Kassekurse hierauf Vorteil. Gegen den Vortag trat eine leichte Befestigung ein, so daß sich erneut beträchtliche Kursgewinne ergaben. Die Spekulation war in ihren Entscheidungen etwas vorsichtiger als die Bankenkundschaft, aber zuversichtlicher gestimmt. Man betonte darum die rasche Erleichterung am Geldmarkt, wo Tagesgeld in großen Beträgen mit 5 Prozent angeboten war. Der offizielle Satz wurde noch mit 6—8 Prozent genannt, doch stellte sich der tatsächliche Satz eher auf 5—7 Prozent. Auch Monatsgeld war mit 8½—9 Prozent billiger, allerdings keine Nachfrage. Warenwechsel 7¼. Man erwartet für den heutigen Tage eine Diskontermäßigung in Holland und glaubt, daß weitere Staaten mit Diskontsenkungen folgen werden. Am Devisenmarkt stand eine Festentwicklung im Vordergrund. Infolge der zu erwartenden Stabilisierung der spanischen Währung herrschte eine starke Nachfrage nach Peseten, die den Kurs in London auf 28,38 steigerte. Die holländische Währung lag angesichts der zu erwartenden Diskontermäßigung schwächer. London-Amsterdam 12,09. New York-Berlin im Usancenhandel 4,1905. London-Berlin 20,45¾, Kabel New York-London 4,8819 und London-Mailand 92,32.

Berliner Devisen-Kurse.

Telegraphische Auszahlungen. Deutsch. und Reichsm.-Dis. 7 %	3. 1. Zinsfuß	3. 1. Geld	3. 1. Brief	2. 1. Geld	2. 1. Brief
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.769	1.768	1.789
Canada	1 kan. Doll.	—	4.178	4.188	4.179
Japan	1 Yen	5.45	1.962	1.966	1.962
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.179	2.183	2.176
London	1 Lstr.	4½	20.416	20.475	20.441
New York	1 Dollar	3½	4.186	4.194	4.187
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.506	0.508	0.508
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.336	4.344	4.336
Amsterdam	100 Gulden	4½	169.07	169.41	169.23
Athen	100 Drachmen	10	5.614	5.626	5.614
Brüssel	100 Belga	5	58.58	58.65	58.55
Danzig	100 Gulden	6	81.72	81.88	81.79
Helsingfors	100 finn. M.	6½	10.567	10.567	10.567
Italien	100 Lire	7	22.14	22.18	22.13
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.350	7.404	7.341
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.26	112.48	112.30
Lissabon	100 Escudos	5	20.64	20.68	20.65
Oslo	100 Kronen	5	111.39	111.61	111.44
Paris	100 Franken	4	16.48	16.52	16.48
Prag	100 Kronen	5	12.407	12.437	12.41
Schweiz	100 Franken	3½	80.88	80.98	80.84
Bulgarien	100 Leva	10	3.022	3.028	3.022
Spanien	100 Peseten	5	72.22	72.37	71.46
Stockholm	100 Kronen	3½	112.79	113.01	112.86
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6½	59.18	59.26	59.187
Budapest	100 Pengö	9	73.23	73.37	73.23

Leipziger Börse

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Adca.	150.5	148.7	Piano Zimm.	158.7	161.0
Leipz. Hyp.-Bk.	138.5	141.0	Lpz. Spitzen	107.0	105.0
Sächs. Bk.	190.0	190.0	Lpz. Trico	145.0	154.0
Altenburg. Landkr.	124.0	124.0	Lpz. Wolle	135.0	135.0
Cassel Jute	271.0	2[illegible].0	Limrits Steina	143.0	140.0
Chemn. Spinne	—.—	51.—	Lindner	—.—	82.—
Zimmermann Chemn.	—.—	112.0	Mansfeld	128.7	128.2
Chromo Najork	118.5	112.0	Meerane Kammg.	—.—	—.—
Crölwitz	143.0	145.0	Mitw. Baumw. Sp.	240.0	285.0
Dornstadt	90.—	98.—	Mitw. Baumw. Web.	74.—	91.—
Durfeld	73.—	79.—	Nordd. Wolle	158.5	156.0
Effertwerk	51.—	51.—	Peniger	71.50	72.—
Einold u. Kießl	87.—	80.—	Emil Pinkau	126.0	126.0
Falkensteln	122.0	121.0	Pittler	224.0	224.0
Färb. Glauchau	115.5	115.5	Presto	112.0	112.0
Faradit	95.50	94.—	Rauchw. Walther	98.—	95.50
Kamm. Gautsch	108.0	106.0	Riquet	149.5	147.0
Gera Jute	270.0	270.0	Rositz. Zucker	95.—	—.—
Germania Chemn.	26.—	26.—	Sachs. Werk	131.5	129.0
Glaus. Zucker	101.0	109.5	Schneider	118.0	115.0
Zimmermann Halle	15.50	15.75	Schöhnerr	155.0	—.—
Halle Zucker	85.—	88.—	Schuh u. Salzer	85.5	85.1.0
Hartmann Chemn.	25.25	23.—	Sondermann	80.—	—.—
Hetzer	5.—	4.—	Stöhr	170.7	168.0
Hohburger Quarz.	280.0	2.0.0	Thür. Gas	147.7	143.7
Kirchner	127.0	129.0	Thür. Wolle	184.5	184.5
Köbke	136.0	136.0	Tittel u. Kr.	—.—	—.—
Kölmann	65.—	65.—	Trankner	60.25	60.25
Körbisd. Zucker	96.—	—.—	Werash.	—.—	—.—
Landkr. Kulkw.	89.50	92.50	Wotan	10.—	10.—
Lpz. Baumwolle	255.5	253.0	Zittau M. W.	120.0	113.5
Lpz. Kammgarn	188.5	181.5	Oelsnitz	—.—	—.—
Malzfabr. Schkeuditz	200.0	200.0	Prehlitz A.	215.0	210.0

Leipzig, 3. Januar. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 50, Kammgarn Silberfit. 108, Leg Arnstadt 20, Plantcotor Apag 70, Polack Gummi 89, Riesaer Bank 130, Wolf Buckau 58, Görbig Bank 92. Tendenz: fester.

Getreide und Produkte

Berlin, 3. Januar. Die vom Auslande vorliegenden Offerten für Weizen und Roggen lauteten beträchtlich höher als gestern bzw. Sonnabend, und auch die inländischen Forderungen für Brotgetreide waren erhöht. Das Angebot von der Provinz hat sich gegen gestern eher etwas wieder verringert. Die Mühlen befunden aber auch keineswegs dringende Nachfrage, da sich das Mehlgeschäft immer noch nicht beleben will. Auch über die Abnahme von Mehl aus alten Kontrakten wird nach wie vor Klage geführt. Am Lieferungsmarkt konnten die Preise für Weizen und Roggen auf Grund der späteren Auslandsmeldungen leicht anziehen. Am Hafermarkt ist das Angebot nur gering, da an der Küste wieder höhere Preise zu erzielen sind. Es besteht rege Nachfrage seitens des Konsums, der sich auch bereit zeigt, höhere Forderungen zu bewilligen. Gerste immer noch ziemlich still.

Berlin, 3. Januar 1928.	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Für 1000 kg			Weizenmehl	30.75—34.00	30.75—34.00
Weizen, märk.	266.0—269.0	265—268	Roggenmehl	31.50—34.00	31.50—34.00
do. mittl.	274.—	264.—	Weizenkleie	15.—	15.—
do. mittl.	273.—	277.—	Roggenkleie	15.—	15.—
Roggen, märk.	—.—	—.—	Raps, 1000 kg	845—850	845—850
Januar	238.0—241.0	237.0—240.0	Leinsaat		
do. März	264.—	263.75	Viktoriaerbsen	61.00—67.00	15.00—67.00
do. Mai	267.75	267.50	Speiseerbsen	32.00—35.00	32.00—35.00
Sommergerste	220.0—265.0	220.0—265.0	Futtererbsen	21.00—22.00	21.00—22.00
Wintergerste	208.0—218.0	202—212	Peluschken	20.00—21.00	20.00—21.00
Hafer, märk.			Ackerbohnen	20.00—21.00	20.00—21.00
do. März	220.—	229.—	Wicken	21.00—24.00	21.00—24.00
do. Mai	228.50	236.—	Lupinen, blau	14.00—14.75	14.00—14.75
do. Juli	—.—	—.—	do. gelb	15.70—16.10	15.70—16.10
Mais loko Berl	219.0—221.0	217—219	Seradella, neu		
do. wggfl. i. g.	—	—	Rapskuchen	19.70—19.80	19.70—19.80
Kartoffeln,			Leinkuchen	22.30—22.50	22.30—22.50
gelbe, 1 Ztr	—	4.8 4.7	Trockenschn.	12.30—12.40	12.30—12.40
weiße, 1 Ztr.	—	4.6 4.0	Kartoffelflock.	21.10—21.70	21.10—21.70
				23.30—24.20	24.00—24.30

Halle, 3. Januar. Weizen hatte schleppendes Geschäft bei geringer Nachfrage. Roggen etwas mehr gefragt. Braugerste bei mittlerer Qualität etwas mehr angeboten. Gute Qualitäten finden schlanken Absatz bei hoher, etwas besserer Konsumnachfrage. Futtergerste hatten ruhiges Geschäft bei unveränderten Preisen.

Weizen (73½ 75kg/hl)	248—250	ruhig	Viktoriaerbsen	48—52	still
Roggen (68-70 kg/hl)	235—238	gefragt	Futtererbsen	18—20	ruhig
Braugerste	257—264	—	Raps		
Wintergerste			Weizenkleie, mgr.	15—15½	gefragt
Futtergerste	220—228	gefragt	Roggenkleie	15½—16	stetig
Hafer	230 235	stetig	Malzkeime	15½—16	
Mais	215	fest	Trockenschnitzel	12½—13	gefragt
alles zu 1000 kg			alles zu 100 kg		

Magdeburg, 3. Januar. Weizen 246—248 ruhig; Roggen 244—246 stetig; Sommergerste 250—265; Wintergerste —, Hafer 226—228 stetig; Mais 215—216 ruhig; Viktoriaerbsen 400—430 geschäftslos; (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern). Weizenmehl 33,25—36,75 ruhig; Roggenmehl 33,75—34,75 ruhig; feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschl. Sack). Weizenkleie 16,20—16,40 fest; Roggenkleie 16—16,20 stetig.

Zucker

Magdeburg, 3. Januar. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschl. Sack und Verbraucherpreiser für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —, Januar 21,26, Februar 24,30, März 27,45, März-April 21,12½, April-Juni 27,75, Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 3. Januar. Terminpreise inkl. Sack: Januar 15,30—15,10; Februar 15,35—15,15; März 15,35—15,20; April 15,40—15,25; Mai 15,45—15,40; Juni 15,50—15,45; Juli 15,55 bis 15,50; August 15,00—15,50; September 15,50—15,40; Oktober 15,40—15,20; Oktober-Dezember 15,40—15,12. Tendenz: — —.

Magdeburg, 3. Januar. (Rohzucker.) Per Nettogewicht ohne Sack: a) Mittelbeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement 14,6½, b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement, — Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	3. 1.	2. 1.		3. 1.	2. 1.
Elektrolytkupfer	135.—	135.—	Orig. Hüttenraffinadzink in Walzplatten oder Platten, 99%	214	214
Orig. Hüttenkupfer			Reinnickel (98 bis 99%)	845—850	850
Remelt. Plattenzink	—	—	Antimon (kg)	96.00—100.0	96.00—100.0
Orig. Hüttenaluminium, I. B.			Silber in Barren ca. 900 fein		
W. od. Dr.	210	210	für 1 kg	79.00—80.00	79.25—80.25

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für baumwolle vom 3. Januar: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle nordamerikanische Baumwolle, Basis middlings nich s unter low middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches Pfund (lb) in Dollarcents netto Kasse:

3. 1. Eröffnung: Januar 21.25 B., 21.15 G. März 21.38 B. 21.34 G. Mai 21.61 B., 21.58 G., Juli 21.58 B., 21.51 G., Oktober 20.81 B., 20.76 G., Dezember 20.99 B., —.— G. Tendenz steig. — Gestern geschlossen.

Der amerikanische Funkdienst fiel gestern feiertagshalber aus.

Berliner Börse vom 3. Januar 1928.

Eigene Funkmeldung. Ohne Gewähr für Hörfehler.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

	3. 1.	2. 1.
Ablösungsschuld I	52.50	52.—
Ablösung Neubesitz	16.20	15.75
6% Reichsanl. 1927	87.40	87.40
6% Dt. Wo. Anl. 28 24	96.75	—.—
4% Dtsch. Schutzgeb.	—.—	—.—
4% Reichsanl. 1927	—.—	—.—
6% Deutscher Zucker	17.60	17.60
10% Lösch. Roggen	11.62	11.60
5% do. do.	8.85	8.80
10% Pr. Cto. Bd. Glä	108.0	108.0
5% Preuß. Kali	6.15	6.20
5% do. Roggen	8.91	8.90
10% Prov. Sächs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	97.25	97.20
6% do. do.	90.90	90.50
7% do. do.	—.—	—.—
5% do. ld. Roggen	8.15	8.11
5% Roggenrent. I-II	8.11	8.11
8% Gold-Hypp. 1-8	96.90	96.25
8% do. 4-6	96.—	96.20
5% do. 1-3	93.—	—.—
6% Thür. Kirch. Hypp.	9.60	9.60
6% Zuckerkredit	88.—	—.—
4½% Oesterr. St. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	1.45	1.16
4% Türk. Admin.	11.75	10.—
4% do. Bagd. I	15.37	1.30
4% do. do. II	14.62	18.70
4% Zollobligl. 1911	14.25	13.—
Türkenlose	27.50	27.50
4½% Ung. St. R. 13	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	—.—
4% do. Goldrte.	94.70	94.70
4% do. Kronenr.	1.85	1.70
5% Mexikaner abg.	41.—	41.—
4% do. abg.	26.25	26.12
Baltimore	111.2	110.0
Canada Eb.	108.5	107.8
Schantung	8.5	7.25
Elektr. Hochb. Zertif.	86.50	86.50
Hapag	152.5	151.5
Hamburg. Süd	223.0	222.5
Hansa Dampf	218.0	—.—
Nordd. Lloyd	167.0	166.0
Ver. Elbschiffahrt	88.50	—.—
Allg. Dt. Kreditanstalt	150.0	148.5
Bank elektr. Werte	172.0	173.2
Barmer Bankv.	154.0	150.0
Berliner Handelsges.	268.7	264.1
Commerz Privatbank	182.0	183.7
Darmstädter National	239.0	238.8
Deutsche Bank	170.0	168.7
do. Uebersee	111.0	109.2
„ skonto-Command.	168.0	165.5

	3. 1.	2. 1.
Dresdner Bank	164.7	164.5
Gothaer Grundcred.	140.0	141.8
Halle Bankverein	141.8	138.0
Hildesheimer Bank	122.0	120.0
Mitt. Creditbank	227.7	229.0
Oesterr. Credit	85.75	85.—
Reichsbank	196.0	195.5
Wiener Bankverein	17.62	17.62
Engelhardt	231.0	232.0
Schultheiß	430.5	419.0
Dortm. Aktien	248.0	240.0
do. Union	267.0	268.2
Leipzi Lindenb.	156.0	153.5
Reichelbräu	295.0	291.0
Accumulator	160.1	158.0
Adler Portl.	156.0	148.0
Adler Opph.	188.5	180.0
Aulerhütte	—.—	—.—
Aulderwerke	89.75	89.—
Alexanerw.	70.50	71.—
A. E. G.	175.7	174.5
do. Lit. B	93.5	93.—
Alsen Portl.	287.0	283.7
Ammendorf	285.0	281.7
Anglo-Guano	—.—	—.—
Anh. Kohlen	119.0	110.7
Aschaffenburg	189.0	187.2
Augsb. Nürnbg.	136.7	136.0
Bachmann	235.0	230.0
Balcke Masch.	122.0	122.0
Barmag Spinnerei	26.—	26.—
Baruper Walz	109.0	1 2.5
Basalt A. G.	95.50	97.—
Bauzinner Tech	65.50	66.—
Bayer. Cellulold	65.50	68.—
do. Spiegel.	75.—	72.—
I. P. Bemberg	408.0	408.0
Berdrix Hdb	50.50	48.—
Berg Evesing	—.—	—.—
Berger Tiefb.	298.0	298.8
Bergmann El.	196.5	196.7
Berl. Gub. II	869.0	865.5
do. Holze.	210.0	211.5
do. Karlsr. I	73.—	72.50
do. Kindl.	138.2	124.7
Berthold Mess.	108.0	108.0
Borna Braunk.	—.—	—.—
Brauns. Brik.	191.0	190.0
Braunschw. Kohle	294.0	294.0
do. Jute	157.0	158.5
Buderus Eis.	71.—	71.—
Brown Boveri	160.0	160.0
Busch Opt.	104.7	104.2
Busch Wagg.	98.—	98.—
Byk Gulden	85.—	83.50

	3. 1.	2. 1.
Calmon Asb.	51.75	47.—
Carolinen Br.	218.5	216.0
Carlon Loschw.	124.0	120.0
Charl. Wasser	135.2	134.2
Chem. Buckau	117.0	114.0
do. Heyden	140.8	136.5
do. Gelsenk.	88.50	82.—
do. Wke. Alb.	189.7	186.5
Chemn. Spinn.	88.—	84.50
Chromo Naj.	113.0	111.0
Concordia chem.	79.—	81.—
Concord. Spinn.	143.5	141.5
Conti Taout.	130.8	130.5
Crölw. Papier	145.2	145.0
Daimler	97.50	97.75
Dessauer Gas	182.5	179.3
Dtsch. Atl. T.	118.5	111.8
Dtsch. Erdöl	143.0	141.0
do. Guttet.	108.0	1.8.0
do. Jute	148.2	141.5
do. Kabel	102.7	100.0
do. Linoleum	—.—	—.—
do. Masch.	—.—	53.—
do. Nolle	94.—	93.—
Dt. Eisenbdl.	87.50	87.—
Dippe Masch.	175.0	179.0
Domnitzsch	144.7	144.7
Donnersmarck	81.—	81.—
Döring Lehr	135.7	129.0
Dresdner Gard.	140.0	137.0
do. Leipz. Schn.	79.75	78.—
Düsseldorfer Eis.	47.—	47.25
Düsseld. Masch.	140.8	138.7
Dynamit Nobel		
Eckert Masch.	1.3.0	131.0
Egestorff Salz	—.—	85.—
Eilenbg. Kattun	177.5	177.5
Eisbach Br.	182.0	129.7
Elasnb. Verk.	—.—	—.—
Eisenmathies	193.7	193.5
Elektra Dresd.	179.2	178.5
El. Lieferung	212.0	215.5
El. Licht Kraft	120.5	191.0
Erdmannsdrf.	42.50	44.50
Erfurt mech.	220.2	—.—
Eschweiler Bg.	156.0	157.5
Essener Stein.	118.7	118.5
Excelsior Fahr.		
Faber Bleistift	90.—	92.—
Fahlberg List	71.—	71.—
Fallersl. Gard.	127.0	121.5
L. G. Farbenind.	287.0	280.0
Felldmühle	216.5	213.7
Felten Guille	188.5	192.7
Fraust. Zucker	140.0	138.0

	3. 1.	2. 1.
Freund Masch.	81.—	85.—
Friedrichshütt	152.0	154.5
Fröbeln Zucker	97.—	96.25
Gaggen Eisen	50.—	48.—
Gelsenk. Bgw.	143.2	148.5
Germania	2.0	216.0
Ges. f. el. Unt.	298.5	290.7
Glaus. Zucker	106 b	108.0
Goldschmidt	125.7	121.—
Görl. Waggon	21.50	21.25
Greppiner Wk.	156.0	145.8
Gruschw. Text.	12.5	12.5
Guanowerke	112.0	110.0
Hackethal Dr.	98.50	98.—
Halle Masch.	169.0	169.0
Hamb. el. W.	155.0	155.0
Hanomag	152.0	150.2
Hann. Masch.	81.—	79.—
Hartg. Eisen	130.5	130.0
Harpr. Phönix	96.75	97.—
Harkort Berg	96.—	95.—
Harpener Bg.	203.6	198.7
Hartmann	94.—	93.87
Heine & Co.	74.—	73.75
Held & Franke	68.25	69.5
Hemmoor F.	248.5	243.5
Hirsch Kupf.	115.7	115.0
Hösch Eisen	158.0	154.5
Hohenlohe	19.62	19.37
Holzmann	154.0	155.7
Homberg	118.0	109.0
Humb. Masch.	85.—	82.87
Hutschr. Porz.	75.50	72.—
L. Hutschenr.	184.0	128.2
Ilse Berg	256.0	249.0
Ilse Bergb.	171.8	171.7
Junghans	98.—	90.87
Kahla Porz.	112.0	107.5
Kali Aschersl.	179.7	179.7
Karlsr. Masch.	19.—	17.25
Karstadt	168.5	162.7
Kirchner & Co.	127.0	124.5
Klöcknerw.	184.0	130.0
Köln Neuess.	158.5	158.0
Kölner Gas	198.5	196.2
Kölsch-Fölzer	67.—	68.50
Königsb. Lag.	61.25	60.25
Körbisd. Zck.	96.50	96.—
Gebr. Körting	88.—	91.50
Körting Elek.	128.7	125.0
Kraft Thüringen	149.5	150.0
Kronprinz M.	194.5	128.0
Küppersbusch	134.0	132.0
Kyffhäuser	75.—	72.—

	3. 1.	2. 1.
Lahmeyer	172.5	171.0
Lahmeyer Elek.	84.37	82.25
Leipz. Immob.	132.0	130.0
Leipz. Landk.	91.75	—.—
Rathgeber Wgg.	—.—	—.—
Rauchwalter	92.—	77.25
Rhein. Braun.	99.—	98.—
do. Elektr.	257.0	258.0
do. Stahl.	161.5	161.2
Rh. W. Elekt.	138.5	184.5
Rütgerswerke	178.5	179.0
Leonhardt	149.0	149.0
Leonh. Braun.	110.7	109.0
Leopoldgrube	181.0	127.0
Linden Eis.	80.—	65.—
Linoleumfbr.	145.7	139.5
Lingel Schuh	130.0	115.0
Lingner Wke.	108.0	106.0
Ludw. Löwe	184.0	184.0
Lüdensch. M.	51.—	50.50
Magdeb. Gas	94.25	91.—
do. Berg.	114.0	111.5
Magirus	62.—	58.—
Mannesm. Rohr	163.7	159.0
Mansfeld	127.0	127.5
Marie cons.	48.50	40.25
Masch. Kranbau	19.—	19.—
Masch. Baum	108.0	106.0
do. Buckau	164.0	164.0
do. Kappel	81.—	80.50
Mech. Linden	248.5	246.0
do. Sorau	248.0	238.0
do. Zittau	190.—	185.5
Miag Braunsch.	26.25	28.—
Merkur Wolle	140.5	144.5
Metallbank	147.8	147.0
Metallgesellsch.	270.5	270.5
do. El. B	178.8	174.0
Miner. Gruben	84.—	83.—
do. Portl.	205.5	204.5
do. Textil	98.25	94.50
R. Schneider	117.0	116.7
Schubert Salzer	89.7	89.7
Schuckert El.	19.8	19.2
Muhle jun.	98.50	98.50
Neidel Naumann	90.50	90.—
Neckarsulm	—.—	48.—
Niederl. Kohle	154.0	150.0
Nordd. Eis.	165.0	162.0
Nordstern	182.0	182.0
Oberbedarf	176.0	170.5
Obersch. Koks	36.

Halle und Umgebung

Halle, 3. Januar.

Deutschland auf 10 Jahre mit Aerzten überreichlich versorgt

Was der Groß-Berliner Aerztebund feststellt.

Vor dem Kriege gab es in Deutschland 34 000, nach dem Kriege im kleineren Deutschland 40 000 Aerzte. Das Volksvermögen betrug vor dem Kriege 4650 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, nach dem Kriege 2419 Mark, das Volkseinkommen damals 642 Mark, heute höchstens 315 Mark. 2000 Aerzte, die ihr Studium abgeschlossen haben, werden wegen der Notverordnung der Reichsregierung heute nicht zur Kassenpraxis zugelassen, aber die Kassenpraxis bildet heute die Grundlage der ärztlichen Existenz, denn 80 Prozent der ärztlichen Einnahmen kommen aus der Kassenpraxis. Deutschland ist auf mindestens 10 Jahre mit Aerzten überreichlich versorgt! Das ärztliche Durchschnittseinkommen betrug 1925 7—8 000 Mark jährlich, davon gehen mindestens 30 Prozent Berufsunkosten ab. Für weibliche Aerzte liegen die Verhältnisse durchaus nicht günstiger. Aus diesem Grunde ist es unverständlich, wenn von einzelnen Stellen in der Oeffentlichkeit zum ärztlichen Studium aufgefordert worden ist. Der preußische Kultusminister hat vor zwei Jahren dringend von dem Studium der Medizin abgeraten. Die Verhältnisse haben sich inzwischen um nichts gebessert, deshalb besteht diese Warnung noch zu recht.

Selbstmordversuch, weil er seinen Vater betrog

Gestern vormittag gegen 11.45 Uhr, versuchte in der Bedürfnisanstalt des hiesigen Bahnhofsvorplatzes ein 20jähriger Mann aus Magdeburg sich das Leben zu nehmen, indem er sich mit einer Rasierklinge die Pulsadern an beiden Armen öffnen wollte. Durch einen zufällig hinzukommenden Dienstmann wurde er an seinem Vorhaben gehindert und der Polizeiwache zugeführt, wo er verbunden wurde. Ernste Verletzungen hat er nicht davongetragen. Als Grund zu der Tat gab der Verletzte Unterschlagungen zum Nachteil seines Vaters an. Da der Lebensmüde noch weitere Selbstmordabsichten äußerte, wurde er in polizeiliche Verwahrung genommen.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Rollwagen

Zwei Personen verletzt.

Gestern mittag gegen 12,30 Uhr stieß an der Ecke Landwehr—Riemeyerstraße ein Straßenbahnwagen der Linie 6 mit einem beladenen Rollwagen zusammen. Durch den Zusammenprall wurde der Führer des Rollwagens vom Führersitz geschleudert; einem an der Unfallstelle vorübergehenden Mann fiel eine vom Rollwagen fallende Kiste gegen den Leib. Beide Personen trugen leichte Verletzungen davon und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Am Straßenbahnwagen wurde der Vorderperron eingedrückt, während der Rollwagen leicht beschädigt wurde.

Zweifelhafte Kolonisationspläne

Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: „In Eisleben hat sich unter dem Namen „Selbsthilfe Sienemapa" ein Auswanderverein mit dem Ziele gegründet, in Paraguay in Südamerika eine Kolonie Neu-Mansfeld ins Leben zu rufen. Die Regierung der Republik Paraguay soll angeblich Land zu diesem Zwecke kostenlos zur Verfügung stellen. Aus den einkommenden Mitgliederbeiträgen sollen die Ueberfahrtkosten für Mitglieder erspart werden. In Zeitabständen, wie es der Kassenbestand erlaubt, sollen dann nach und nach die Mitglieder nach Paraguay auswandern, bis alle Mitglieder kostenlos herüberschafft sind.

Der Verein beabsichtigt auch, zunächst in Mitteldeutschland, später in ganz Deutschland, Ortsgruppen des Vereins zu bilden.

Da die mit dem Auswanerungs- und Siedlungsunternehmen beschäftigten Personen keine hinreichende Gewähr für Durchführung des Planes bieten, kann eine Förderung der in Aussicht gestellten Bildung von Ortsgruppen nicht empfohlen werden.

Der Anhänger eines Lastwagens vom Güterzug überfahren

Der heute um 9 Uhr von Halberstadt kommende Eilgüterzug hat am Bahnübergang Oppinerstr.—Trotha bei geöffneter Schranke einen Kohlenlastwagen angefahren. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen, weil der Beifahrer zufällig auf dem Vorderwagen Platz genommen hatte. Der Anhängewagen wurde zertrümmert, von der Lokomotive etwa 15 Meter mitgeschleift und dann beiseite geschleudert. Eine amtliche Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Der betrunkene Motorradfahrer

Gestern abend gegen 6 Uhr wurde auf der Straße zwischen Nemmendorf und Halle, in der Nähe des „Mosengartens", ein von einem Polizeibeamten an der Hand geführtes Pferd von einem mit ungenügender Beleuchtung fahrenden Motorradfahrer von hinten angefahren und leicht verletzt. Der Motorradfahrer kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt, von wo er jedoch, nachdem der Arzt keine Verletzungen, sondern starke Trunkenheit festgestellt hatte, wieder entlassen wurde. Das beim Anfahren in Richtung Beesen durchgegangene Pferd wurde durch einen anderen berittenen Polizeibeamten wieder eingefangen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

— **Wieder Konzerte des Hallischen Symphonie-Orchesters in Wittekind.** Von morgen, Mittwoch nachmittag konzertiert das Hallische Symphonie-Orchester unter Leitung von Benno Kätz auch in den Wintermonaten wieder regelmäßig jeden Mittwoch in Wittekind. Anfang 4 Uhr! Eintritt frei!

Was das Jagdjahr 1927 brachte

Hasen und Rebhühner haben durch Krankheiten stark gelitten — Rotwild und Sauen erholten sich

Der milde und fast schneelose Winter 1926/27 ließ ebenso wie sein ähnlich gearteter Vorgänger erhoffen, daß unsere seit dem Kriege schwer leidende Niederjagd sich endlich erholen würde. Gerade das Gegenteil ist eingetreten. Die warme Witterung ist auch den Krankheitserregern der gefährlichsten Wildseuchen gut bekommen, Strongylus und Septikämie haben den Bestand an Hasen, unserem wirtschaftlich bedeutungsvollsten Wild, arg geschädigt, ja stellenweise auf sonst gut besetzten Revieren fast ausgerottet. Die Rebhühner haben auch stark gelitten; hier waren es die schweren Wetterstürze des Vorsommers mit ihren großen Ueberschwemmungen, die die junge Brut zu Grunde gehen ließen. Steht hier mancher Jäger am Grabe berechtigter Hoffnungen, haben die Fasanen merkwürdigerweise durch diese Wetterunbilden nur wenig Schaden genommen; der junge Fasan ist anscheinend härter gegen nasses Wetter, da er besseren Schutz im Wald und Gebüsch findet. Daneben kommt ihm vor allem die in den letzten Jahrzehnten infolge der hohen Pelzpreise durchgeführte starke Minderung des gerade dem Fasan sehr gefährlichen Raubwildes zugute. Sie wird bald einen solchen Grad erreicht haben, daß — ebenso wie jetzt schon der Edelmarder — bald auch der Fuchs als Naturdenkmal geschützt werden muß. Dabei hat auch Reinicke für die Jagd seine von erfahrenen Weidmännern längst anerkannten Wert als Gesundheitspolizist, denn in erster Linie fällt ihm krankes und schwaches Wild zum Opfer. Daß infolge der anarchischen Zustände im nahen Osten auch im letzten Jahre öfters Wölfe über unsere ostpreußische Grenze fährden, sei nebenbei erwähnt.

Befriedigendes ist von unserem Schwarzwild zu melden. Die Bildung von Hegegemeinschaften bereitet sich immer mehr aus und sichert unsere Rotwildbestände vor dem Untergang. Verständnisvoller Abschuß hat wieder kapitale Gewichtsträger heranwachsen lassen. Das Gleiche gilt von unseren Rehen, die sich überall in befriedigendem Maße von den schweren Verlusten, die ihnen die Zeiten des Krieges und des Umsturzes, die harten langen Winter von 1916/17 und 1923/24 gebracht haben, erholen. Den größten Vorteil von der Schneelosigkeit der beiden verflossenen Winter haben entschieden die Sauen gezogen. Es gab vielerorts keine Möglichkeit, sie einzukreisen, so blieben die Jagden auf dies scheue und unliebe Wild eine reine Zufallssache. Dadurch haben sich die Schwarzkittel stellenweise stark vermehrt, zu berechtigtem Unmut des geschädigten Landwirts.

*

Eine von der gesamten Jägerei von Herzen begrüßte Tatsache ist der endlich gelungene Zusammenschluß unserer beiden größten jagdlichen Organisationen, des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins und der Deutschen Jagdkammer. Er ist nicht zuletzt dem ersten deutschen Weidmann, dem Reichspräsidenten von Hindenburg, zu verdanken, der auch das Protektorat der bevorstehenden gemeinsamen Deutschen Jagdausstellung übernommen hat. Ihre Beutestücke werden beweisen, was in den letzten Jahren sachverständige Hege in unseren Revieren zu leisten im Stande war.

W. Scheibert.

Das geistige Weltprodukt für 10 Pfennig

Die Zeitung — das Bündel gedruckter Weltraum in der Rocktasche

Ein Dutzend Wätter — zusammengefaltet findet dies dünne Bündel gedruckter Weltraum in einer Rocktasche.

Auf keinem anderen Gebiete wird solch ungeheuerliche Menge von Arbeit, Wissen, Technik, Organisation weggeschenkt für ein paar Pfennige — nirgends wird ein so riesiges, kunstvolles Produkt verschwendet auf ein paar Stunden. Rund um den Erdball rennen tausend Füße für deine 10 oder 15 Pfennige, durch tausend Drähte spritzt elektrischer Funke, schreien Stimmen, tausend Gehirne denken für dich, tausend Hände schreiben, greifen, sichten, ordnen, setzen.

Wenige sinnen über dies Wunder nach, das man dir für 10 Pfennige auf den Frühstückstisch legt: Das billigste Riesenprodukt des Weltgeistes. Du, Leser, für 10 Pfennige Herr über weit mehr als zehntausend Gehirne, gebietest hastig oder behaglich — im Bett, im Bad, beim Essen, beim Weg zur Arbeit — über das farbigste Heer von Rednern, die alle gleichzeitig bereit stehen, dich nach deinem Wunsch zu informieren. Eine Tribüne von unvergleichlichem Ausmaß baut sich vor dir auf. Leitartikel gefällig? Lässig nimmst du drei Sätze — heißest den Redner schweigen. Die neuesten Telegramme? Fingerdruck schreien die wichtigsten Zeilen dir entgegen. Romantik gefällig, schöne Leserin? Mord, Mord! Sie können sich nach Belieben die Skandälchen in Muße erzählen lassen, oder in Ueberschriften wählen.

Die Redner treten auf, werden begierig oder flüchtig angehört oder gleichgültig weggeschickt. Und je nach Neigung winkten sie den Beredtesten, lassen sich einige Minuten erzählen von Wirtschaft, Sport, fernen Katastrophen. Oder haben Sie Zeit? Wünschen Sie zehn Minuten angenehme Fernsehurne? Nach auf, alles ist da! Ein paar Narren warten nur darauf, Ihnen die neuesten Witze — — zu flach? Rätsel her! Oder eine Kurzgeschichte, drei Minuten, hingehackt zwischen Börsenberichten und Verkehrsunfällen; das geistvolle Plaudern eines prominenten Feuilletonisten.

Da treten schon die Kaufleute auf die Tribüne, preisen Ihnen in überzeugendem Ton die Waren an: Hemden, Zahnpasta, Autos — dazwischen nähern sich Ihnen andere Geschäftsleute und bieten höchste Preise für älteste Kleider. Was Sie befehlen, alles ist da. Junge und ältere Damen flüstern Ihnen auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege Heiratswünsche ins Ohr.

Sie aber, fleißige Leserin, verfolgen zwischen dem Einkauf und der Bestätigung Ihrer rühmlich bekannten Kochkünste während fünf Minuten den tragischen Leidensweg einer Romanheldin. Ach, gerade, wenn es am interessantesten wird, müssen Sie Ihr Zittern bis zur morgigen Fortsetzung unterdrücken!

Weiter, weiter! Menschen sind gestorben, Menschlein geboren, Pärchen sind zum Lebenskampf in den Ehering getreten. Das ruft, flüstert, brüllt von allen Seiten aus der Zeitung — wer es nicht hören will, blättert weiter, läßt sich von einem Geheimen Medizinalrat, einer Autorität, persönlich über die Fortschritte der Verjüngungskuren unterrichten. Dazwischen melden eifrige Reporter die neuesten Brände, Einbrüche, Vereinsgründungen. Ein hochtrabend berühmter Name unterhält Sie für anderthalb Groschen, schießt geistige Purzelbäume — ins magische Dunkel ihrer Anfangsbuchstaben gehüllt predigen die großen Redakteure die einzig wahre Politik.

Und dies Farbenspiel von Meinung, Ueberzeugung, Ueberredung zuckt und flimmert für dich von der Tribüne herunter: bereit, nach deinem Willen weiterzuspringen, oder zu verlöschen.

Die Zeitung, zu welcher Partei sie sich auch bekenne, ist das demokratischste Industrieprodukt der Welt. Sie kostet fast nichts, und die kleine Tippmamsell kann sie ebenso leicht kaufen wie der Industriebaron. Masse Mensch, das großartig gespenstische Theater der Hunderttausend, wird von ein zu individuellem Gebrauch aufgebaut — und sofort wieder abgerissen. Die ehernen Worte der Anfangsbuchstaben-Redakteure sind gesagt für ein paar Stunden, neue Sensationen heben die von heute früh zu Tode, die in den Feuilletons erschlagenen Dichter werden wieder lebendig, die Polizei hat den Mörder bereits erwischt.

Trepp auf und ab hastet die Zeitungsjule mit der Abendausgabe, und all das riesige Gewirr von Organisation, Unkosten, Geist des vergangenen Morgenblattes ist verpufft zu einem Haufen Makulatur . . .

Walter Julius Bloem.

Uebereignung des Geschäfts an die Ehefrau

Der alte Trick, um sich vor Gläubigern zu schützen.

Der Mechaniker F. besaß in Neu-Rössen ein gutgehendes Geschäft in Nähmaschinen, Fahrrädern und ähnlichen Artikeln. Er soll selbst schuld daran sein, daß es nur ein Jahr lang gehen wollte. Dann setzten Zahlungsschwierigkeiten ein. Dazu kamen gerichtliche Klagen, und im Verlauf eines Prozesses, den er mit dem Kaufmann S. führte, wurde F. verurteilt, seinem Prozeßgegner den Betrag von 412 Mark auszuzahlen. Er war dazu nicht imstande; ihm wurde aber die Möglichkeit gegeben, Ratenzahlungen zu leisten, die nötigenfalls der Gerichtsvollzieher eintreiben sollte.

F. dachte aber gar nicht ans Bezahlen. Er nahm sich vielmehr vor, seinem Gläubiger ein Schnippchen zu schlagen und ihn um sein Geld zu bringen. Wenige Tage nach der Urteilsverkündigung übereignete er seiner Frau das Geschäft vertraglich gegen die Summe, die sie aus ihren Ersparnissen zur Gründung desselben hergegeben haben sollte. Auffallend war nun, daß sie für die Schulden ihres Mannes nicht eintrat. Wenngleich F. die Abfassung des Vertrages als „Kinderei" bezeichnete, nur damit seine Frau zufrieden gestellt werde, war doch klar, daß mit einem solchen Manöver nur unlautere Zwecke verfolgt wurden. F. hatte nichts anderes im Sinne, als die pfändbaren Gegenstände dem Zugriff des Gerichtsvollziehers zu entziehen. Als nun der Gläubiger 4 Nähmaschinen pfänden ließ, um zu seinem Gelde zu kommen, reichte F. beim Amtsgericht die eidesstattliche Versicherung ein, die gepfändeten Gegenstände seien Eigentum seiner Frau, und erreichte daraufhin ihre Freigabe. Kurz darauf jedoch erhob auch der Lieferant Anspruch auf die Nähmaschinen, die, weil noch unbezahlt, sein Eigentum geblieben waren.

Die Folge war eine Anklage wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung im Verein mit Pfandhinterziehung. „Das ganze Gebaren des Angeklagten hat einen recht ungünstigen Eindruck gemacht," bemerkte der Vorsitzende des Schöffengerichts, „er ist unehrlich vorgegangen und hat sich damit als ein Schädling im Geschäftsleben erwiesen. Wir haben hier einen sehr groben Fall von Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung." Das Urteil lautete deshalb auf 5 Monate Gefängnis.

Weihnachten bei Landwehr 36

Wie alle Jahre, so fanden sich auch diesmal wieder am dritten Weihnachtsfeiertag die ehemaligen „Landwehr 36er" in den Sälen des Hotels „Stadt Hamburg" zu einer deutschen Weihnachtsfeier zusammen. Gerade die Hallenser Landwehrleute haben wohl am tiefsten und schmerzlichsten den Unterschied zwischen dem „Weihnachten im Felde vor Verdun" und „daheim bei ihren Lieben" empfunden. Was Wunder, wenn sie nun erhöhten Wert auf eine gediegene Ausgestaltung der Feier legen und auch zu größeren Opfern gern bereit sind. Der Festausschuß kann mit dem Verlauf und Erfolg ganz außerordentlich zufrieden sein. Für die Unterhaltung der 90 Kinder sorgte unsere einheimische, bestbekannte Rezitatorin Fräulein Käthe Weber in trefflicher Weise. Geschwister Breitlauch ernteten dann mit einem Vortrag ungeteilten Beifall. Die Spannung erreichte ihren Höhepunkt, als der Weihnachtsmann endlich erschien. Ernste Worte sprach er zu den „Großen", lehrte sie den herrlichen „Deutschen Weihnachtswunsch" von Ernst Kleuker-Flensburg beten und wandte sich dann mit Fragen den Kindern zu, um schließlich die reichbeladenen Gabentische frei zu geben und den Inhalt seines wohlgefüllten Sackes auszuschütten. Reich beschenkt konnten die Kinder nach Hause gehen. Doch auch für manchen unverschuldet in Not geratenen Kameraden war der Weihnachtsgabentisch gedeckt.

Der Abend gehörte den Erwachsenen. Lebhaftesten Beifall ernteten — auch bei der tanzlustigen Jugend — die meisterhaft vorgetragenen Lieder eines Männerquartetts (die Sänger gehörten dem Verein „Sang und Klang" an und sind Kameraden von R. J. R. 36 und L. 36). Nach der gegenseitigen Beschenkung fand dann auch die Ziehung der Tombolalose statt; jedes Los gewann! Die größte Freude bereitete jedoch das Geschenk des ehemaligen Kommandeurs des 1. Bataillons L. J. R. 36, Hauptmann Siebold überreichte im Auftrage des jetzigen Generalmajors im Reichsheer und Kommandeurs des J. R. 15, des einst im L. J. R. 36 so überaus beliebten damaligen Majors Fritt, dessen Bild mit Widmung. Tiefbewegt dankte der stellv. Vorsitzende Gottschling für dieses neue Zeichen treuer Kameradschaft und gab bekannt, daß der General sein Erscheinen zum 8. Stiftungsfest im März fest zugesagt hat.

Vereinsnachrichten

Bühnenvolksbund. Donnerstag, den 5. Januar letzte Wiederholung des wohlfreie Sondervorstellung „Annemarie", Operette von Gilbert. Kartenausgabe ab Mittwoch Rathausstraße 18.

Vereinigung der Freunde des humanistischen Gymnasiums. Montag, 9. Januar, 8½ Uhr abends hält im Hörsaal 18 der Universität Studienrat Dr. Rühlemann einen Lichtbildervortrag über den Palatin (Rom). Neuanmeldungen am Saaleingang. Gäste willkommen.

Wetterbericht

Wettervorhersage für Mittwoch: Fortdauer des trockenen und ziemlich heiteren Frostwetters.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung Harry Erwin Steinschenk.
Verantwortlich für Politik: Otto Friedeberg; für Lokales Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Steinschenk; für Volkswirtschaft: Dr. Hans Hennigsen; für Sport und den allgemeinen Teil Anton A. Horring; für Mitteldeutschland: Dr. Max Schroth. Für den Anzeigenteil: Karl Fröhlich in Halle — Druckanstalt der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12 bis 1 Uhr. Übrige Schriftleitung 11—19 Uhr — Berliner Schriftleitung: Berlin SW. 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801032-12/fragment/page=0005

Der Maharadscha von Indore heiratet ein Revuegirl

Eine Londoner Sensation — Das kostbare Brautgeschenk

(Brief für die Hallesche Zeitung.)

London, Anfang Januar.

Dieser Tage ist der Maharadscha von Indore, aus New-York kommend, in London eingetroffen. Der Maharadscha, der vor einiger Zeit im Mittelpunkt einer großen Skandalaffäre stand, führt zwar nach immer den Titel eines Großkönigs, ist jedoch bereits seit einem Jahre nicht mehr aktiver Herrscher der reichen Provinz Indore. Das Zepter über seine ehemaligen Untertanen schwingt sein kleiner Sohn bzw. ein Regentenrat, zu dessen Gunsten er auf Veranlassung der englischen Regierung abgedankt hat.

Es war eine Liebesangelegenheit, wie es vielfach noch in Erinnerung sein dürfte, die einem der mächtigsten Herrscher Indiens die Krone gekostet hat. Im Harem des Maharadschas befand sich eine junge Inderin namens Mumtaz Begum, die einige Zeit die Favoritin des Maharadscha gewesen. Nun hatte Mumtaz Begum für einen in Kalkutta wohnhaften reichen Kaufmann, einen Halbengländer, eine tiefe Neigung gefaßt. Der Kaufmann bot nun alles auf, Mumtaz Begum zu bewegen, das Palais des Herrschers zu verlassen. Bei Nacht und Nebel flüchtete die Favoritin aus dem Serail des Maharadscha. Den Konsidenten des Herrschers gelang es alsbald, den Aufenthaltsort der Tänzerin ausfindig zu machen und dem Maharadscha blieben auch die Gründe nicht verborgen, weshalb Mumtaz Begum sein Palais verlassen hat. In seinem Stolz gekränkt, sann er auf Rache. Einer seiner Gardeoffiziere wurde nun betraut, das Rachewerk, das Mutaz Begum und den Kaufmann treffen sollte, durchzuführen. Bei einer Spazierfahrt wurde das Auto des Kaufmanns von drei Männern angehalten. Im nächsten Augenblick erhielt der Kaufmann einen Dolchstoß, es fiel ein Revolverschuß, dann ein zweiter, der die Tänzerin verletzte. Auf ihre Hilferufe eilten einige zufällig in der Nähe weilende englische Offiziere herbei, worauf die drei Männer das Weite suchten. Der Kaufmann erlag seinen Verletzungen, während die Tänzerin, schwer verwundet, Monate hindurch zwischen Tod und Leben schwebte. Die auf Anordnung des Vizekönigs von Indien eingeleitete und streng durchgeführte Untersuchung ergab zweifellos die Schuld des Maharadscha an dem Mordanschlag, obwohl dieser alles in Bewegung gesetzt hatte, um die Fäden des Komplotts zu verwirren und die Indizien, die auf sein Mitwissen deuteten, zum Verschwinden zu bringen. Zwei der gedungenen Mörder wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet, der Maharadscha wurde von der Londoner Regierung gezwungen, auf den Thron zugunsten seines minderjährigen Sohnes zu verzichten. Nach seiner Demission verließ der Herrscher Indore und übersiedelte für einige Zeit nach Paris, dann nach New-York, wo er das Leben eines steinreichen Privatmannes führte. In New-York verliebte er sich in eine zwanzigjährige Amerikanerin, hielt um deren Hand an und setzte bei den Eltern des Mädchens durch, daß dieses den buddhistischen Glauben annehme.

Die Londoner Blätter wissen übrigens interessante Einzelheiten über die zukünftige Maharani zu berichten. Sie soll die Tochter eines einfachen Fabrikarbeiters sein. Die Braut steht im zwanzigsten Lebensjahr und war an einem Varieetheater als Revuegirl engagiert. Sie hat schon unter ihren Kolleginnen durch ihre ganz außergewöhnliche Schönheit auf sich hätte am Anfang dieses Jahres ein Engagement an einer Operettenbühne antreten sollen. Ein Zufall führte nun den Gymaharadscha von Indore in das Varieté. Die Schönheit des Revuegirls übte auf den Inder eine derartige Wirkung aus, daß er den Direktor des Theaters hat, ihn dem Mädchen vorzustellen. Acht Tage später gab der Maharadscha den erstaunten Eltern zu wissen, daß er die junge Amerikanerin zu heiraten beabsichtige. Das Brautgeschenk, das der Maharadscha seiner zukünftigen Frau gab, es sind prachtvolle Schmuckstücke, soll einen Wert von 300 000 Dollar haben. In London soll nun dieser Tage die feierliche Vermählung des Paares stattfinden.

Schneestürme im Fernen Osten

(Telegraphische Meldung)

Kowno, 3. Januar.

Wie aus Wladiwostock gemeldet wird, hat der Schneesturm, der kürzlich über der japanischen Insel Hondo niederging, auch die Insel Sachalin erfaßt. Infolge der heftigen Verwehungen mußte der gesamte Verkehr auf der Insel stillgelegt werden. Auch die Verbindung mit dem Festland ist unterbrochen. Von Wladiwostock aus werden Maßnahmen getroffen, um die Verbindung wiederherzustellen.

Die russischen Schneestürme abgeflaut

Immer noch große Wolfsplage.

(Telegraphische Meldung.)

Riga, 3. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die schweren Stürme, die in ganz Rußland in der letzten Woche wüteten und den ganzen Verkehr lahmlegten, abgeflaut. Die Schneevermehungen haben stellenweise eine Höhe von drei Metern erreicht. Aus allen Teilen Rußlands wird über eine große Wolfsplage berichtet.

Neue Erdstöße in Italien

Panik unter der Bevölkerung.

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 3. Januar.

Gestern abend und heute morgen wurden neue Erdstöße in Castelli Romani verspürt, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorriefen und sie zum Uebernachten unter freiem Himmel veranlaßten. Von einer besonderen Unruhe wurde die Bevölkerung von Neri ergriffen, das bekanntlich durch die Erdstöße in den Weihnachtstagen besonders gelitten hat.

Die Presse unterstreicht in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer sofortigen Hilfsmaßnahme, vor allem den Bau von Baracken. Von dem Observatorium der Universität in Padua wurden heute morgen um 6 Uhr neue Erdstöße registriert, deren Zentrum etwa 70 Kilometer weit entfernt ist. Das Observatorium von Moncalieri bei Turin meldet ein wellenförmiges Erdbeben um 14 Uhr.

Eisenbahnunfall in Frankreich

(Telegraphische Meldung)

Paris, 3. Januar.

Auf dem Bahnhof von Redon ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug. Die Lokomotive des Personenzuges entgleiste und stürzte um. Mehrere Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

Ein großes Kolumbus-Denkmal in Kalifornien

(Telegraphische Meldung.)

London, 3. Januar.

Die panamerikanische Union gibt Washingtoner Meldungen zufolge heute einen großzügigen Plan für Errichtung eines Nationaldenkmals für Christoph Kolumbus am Eingang des Hafens von San Diego in Kalifornien bekannt. Der Plan erfordert einen Kostenaufwand von etwa 16 Millionen Mark und sieht die Errichtung eines Steindenkmals vor, das durch eine große Lichtanlage gekrönt ist, deren Schein 100 Meilen im Umkreis sichtbar sein soll. Rund um das Kolumbus-Denkmal soll ein Flughafen errichtet werden. Die Fertigstellung wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen.

Ehestreik in einer französischen Gemeinde

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Januar.

Die Gemeinde Rignat bei Lyon ist anscheinend von einem Ehestreik betroffen. Seit dem 25. April 1925 — also seit zweiunddreißig Monaten — ist in dieser Gemeinde keine Ehe mehr geschlossen worden.

Fast 300 Stück Kleinvieh verbrannt

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 3. Januar.

In dem Schafstall eines Bauerngutes in Vieulaine bei Reims brach infolge Kurzschluß Feuer aus, dem 190 Schafe und 100 Lämmer zum Opfer fielen.

Eigenartige Rache

Warschau, 3. Januar.

In Jekaterinoslaw wurde ein Zugführer verhaftet, der eingestand, einen Zug absichtlich zum Entgleisen gebracht zu haben, um sich an seinen Vorgesetzten zu rächen.

Turnen, Spiel und Sport

Max Schwarze †

Der Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft Max Schwarze-Dresden ist am frühen Morgen des 2. Januar plötzlich gestorben. Sein Hinscheiden bedeutet für die DT. einen unersetzlichen Verlust. Schwarze war nicht nur als feinsinniger Denker über Turnen und Turnerschaft einer der fähigsten turnerischen Schriftsteller der Neuzeit, sondern er war auch als Führer des Turnbetriebes einer der rührigsten und fähigsten Köpfe im Vorstand der Deutschen Turnerschaft. Er war am 22. Februar 1874 geboren und zuletzt als Studiendirektor in Dresden tätig.

Die Boxkämpfe im Wintergarten

Auch die am kommenden Freitag abermals vom HFC. Wacker im „Wintergarten" veranstalteten Amateur-Boxkämpfe haben wieder ein recht interessantes Programm aufzuweisen. Die Paarung der einzelnen Kämpfer wurde wie folgt festgesetzt:

Bantamgewicht: Hanibal (B. C. Aschersleben) gegen Beyer (Punching-Halle); Bantamgewicht: Ponten (B. C. Aschersleben) gegen Schybilski (Wacker); Federgewicht: Breitenfeld (B. C. Aschersleben) gegen Boer (Wacker); Leichtgewicht: Riedel (B. C. Aschersleben) gegen Schoder (Wacker); Leichtgewicht: Hebecker II (B. C. Aschersleben) gegen Gockel (Wacker); Weltergewicht: Tauscher (A. B. C. Dessau) gegen Meyer (Wacker); Weltergewicht: Schlieffe (A. B. C.) Dessau) gegen Schill (Wacker); Mittelgewicht: Hebecker I (B. C. Aschersleben) gegen Theuerkauf (Wacker); Halbschwergewicht: Bierkandt (A. B. C. Dessau) gegen Lösche (Heros-Weißenfels).

Aus diesem Programm ist ersichtlich, daß der ursprünglich vorgesehene Schwergewichtskampf Gabriel (A. B. C. Dessau) gegen Waldmann (Heros Weißenfels) nicht stattfinden kann. Gabriel ist beruflich nicht abkömmlich. Der dafür angesetzte Halbschwergewichtskampf wird aber ebenso viel Interesse beim Publikum finden. Sind doch beide Gegner dieser Gewichtsklasse ebenfalls gute, bekannte mitteldeutsche Boxer. Im allgemeinen sollte die Programmzusammenstellung überhaupt wieder vorzüglichen Sport garantieren. Ganz besondere Delikatessen dürften die Kämpfe Boer gegen Breitenfeld (letzterer war oft der schwerste Gegner Boers im Kampf um Mitteldeutschlands Meisterehren) und Theuerkauf gegen Hebecker I werden. Die beiden letzteren Kämpfer sind neue Gaumeister von Nordwestsachsen bzw. Sachsen-Anhalt im Mittelgewicht und dürften in den nächsten Wochen sich auch im Kampfe um Mitteldeutschlands Meisterwürden gegenüberstehen.

Prophetisches für 1928

Die erste Jahreshälfte hat kein freundliches Gestirn zum Geleit. Krisen in den Verbänden, Terminnot, finanzielle Schwierigkeiten, Disqualifikationen und Unglücksfälle auf der Rennbahn werden die Sportwelt ständig in Aufregung halten.

Das Jahr wird mit einer Revolution im Frauensport beginnen. Aus der Leichtathletikbewegung der weiblichen Sportjugend wird eine große Zuhrerin kommen, die eine Unabhängigkeitserklärung der Damen erlassen wird, die auf die Gründung eines selbständigen Frauensportverbandes hinzielt. Der Streit wird dadurch beigelegt, daß der neue Frauensportverband die Deutsche Sportbehörde als oberste Instanz anerkennt und sein Anschlußmitglied wird.

Im Radsport wird die 100-Kilometer-Weltmeisterschaft hinter Motoren nach einer Pause von 25 Jahren — Rodl gewann die letzte 1902 — wieder von einem deutschen Dauerfahrer gewonnen werden, dagegen werden in der Flieger-Weltmeisterschaft die deutschen Fahrer bereits in ihren Zwischenläufen „hängen" bleiben. Ein alteingeführtes Straßenrennen wird wegen unlauteren Wettbewerbs mehrerer Firmen einen öffentlichen Skandal heraufbeschwören, der eine neue Krisis im Rennsport zur Folge hat. Im Herbst wird ein bekannter Schrittmacher in einen tödlichen Sturz verwickelt werden.

Im Boxen wird Schmeling der Schwergewichtsklasse zuftreben, während Diener sich in abteigender Richtung bewegt und am Jahresschluß von einem Boxer entthront wird, dem man diese Schlagkraft niemals zugetraut hätte.

Aber alle diese Ereignisse werden durch den kühnen Ozeanflug eines deutschen Fliegers überschattet werden, der als erster den Atlantik in umgekehrter Richtung, also von Europa nach Amerika, überfliegen wird.

In der Leichtathletik wird Dr. Peltzer allen Verlockungen der Amerikaner widerstehen und sich nicht „schachmatt" setzen lassen. Er wird sogar drüben starten, nachdem die Deutsche Sportbehörde mit dem 15. Januar den Boykott für die Olympiakandidaten aufgehoben hat. Pasemanns Hochsprungrekord von 1,92 Meter hat die längste Zeit gestanden, und zwar wer es gleich zwei Springer sein, die diese Höhe überbieten. Bei Olympischen Spielen in Amsterdam werden die Schwarzseher großes Fiasko erleben. Deutschland wird sich als ein gefährlicher Rivale der Vereinigten Staaten weisen und in der Punkttabelle der Nationen vor Finnland, Schweden und England den zweiten Platz belegen. Die Ueberraschung in Amsterdam wird nicht Königs Erfolg im 100-Meter-Strecke bilden, sondern der Sieg eines Deutschen in einer Uebung, die im Augenblick als völlig aussichtslos gilt. Im Marathonlauf werden zwei Deutsche unter den zehn ersten Läufern sein, und zwar wird der eine Läufer aus dem Lager Turner kommen.

Im Tennissport wird Frankreich abermals den Davis-Pokal gegen Amerika behaupten. Die Französin Suzanne Lenglen wird trotz ihres Formrückganges weiter von sich reden machen, und zwar weniger wegen ihrer Spielweise als vielmehr wegen der Veröffentlichung ihrer Memoiren, deren Aufzeichnungen in gewisse Gesellschaftskreise wie eine Bomb hineinplatzen werden, und manch einer der hier Betroffenen wird beim Anblick der Enthüllungen die „Göttliche" als „Hexe auf Scheiterhaufen" verwünschen!

H. B.

D.R.U.-Hauptversammlung

Die Deutsche Radfahrer-Union, der bedeutend Verband in der VDMV., hält ihre Hauptversammlung am 7. u 8. Januar in Hannover ab. Am Sonnabend findet vormittags 9 Uhr eine Präsidialsitzung (im Hofbräuhaus) statt. Nachmittags 2 Uhr beginnt am selben Orte die Hauptversammlung. Den Tag beendet ein großer Festkommers in Verbindung mit dem Stiftungsfest der Ortsgruppe Hannover. Die Hauptversammlung wird am Sonntag vorm. 9 Uhr fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung stehen: Berichterstattung, ferner die Punkte: „Unsere Stellung im deutschen Radsport", Durchberatung des Voranschlags für das kommende Geschäftsjahr, die eingegangenen Anträge, Beschlußfassung über diese Anträge, sportliche und Verwaltungs-Angelegenheiten, Satzungsänderungen, Neuwahlen und Verschiedenes. Seitens der Ortsgruppen und Landesverbände ist eine ganze Reihe von Anträgen — betreffend Satzungen, Klasseneinteilung, Industrierennen, Organisation, Verträge u. a. — gestellt worden.

Internationale Pferderennwoche in St. Moritz

Auftakt zu den Olympischen Winterspielen in St. Moritz bildet die internationale Pferderennwoche, deren Haupterreignis am Eröffnungstage der Olympischen Spiele zur Durchführung kommt. Die Gesamtpreissumme für die Rennen wurde auf 50000 Schweizer Franken erhöht, außerdem werden zahlreiche Ehrenpreise gegeben. Um den

Turner und Sportler!
Lest die „Hallesche Zeitung"

mit 15 000 Franken ausgestatteten Großen Preis von St. Moritz herum ist ein abwechslungsreiches Programm gegliedert, das Flachrennen, Hürdenrennen, Trabfahren und Skijöring bringt, offen für Pferde aller Länder.

Die Rennwoche beginnt am Sonntag, 5. Februar, wird am Donnerstag, 9. Februar, fortgesetzt und schließt am Sonntag, 12. Februar, der als Renntag der Olympiade ausgeschrieben ist. Nennungsschluß für alle Tage und Konkurrenzen am 15. Januar beim Major Troeger, Rennverein St. Moritz.

Sport-Spiegel

Das traditionelle **Pariser Weihnachts-Tennisturnier** wurde mit Siegen von Cochet im Herren-Einzel über den Dänen Axel Petersen (6:4, 6:4, 6:3) und von Frau Golding im Damen-Einzel über Frau Bordes (6:2, 5:7, 6:4) beendet.

*

Vorzügliche Zeiten wurden bei einer **Eislauf-Veranstaltung in Oslo** erzielt. Raold Larsen gewann die 500 Meter in 44,3, die 1500 Meter zusammen mit Evensen in totem Rennen in 2:21,3. Das 5000-Meter-Laufen holte sich Carlsen in 8:49,9 vor Ballangrud mit 8:53.

*

Ein **Revanchekampf Paolino-Risko kommt nicht zustande**, da die Forderungen der beiden Boxer unerfüllbar gewesen sein sollen. Dafür soll nun aber Paolino demnächst auf den gefürchteten Negerboxer George Godfrey treffen.

*

Einem Pariser Vorschlag zufolge wollen Eintracht-Frankfurt und Stade Francais-Paris Leichtathletik-Clubwettkämpfe veranstalten, die im April dieses Jahres in Paris erstmalig ausgetragen und ständig wiederholt werden sollen.

Eine-Bode-Gau

Askania—Teutonia 4:1 (1:0).

Aschersleben. Das einzige Spiel des Tages führte die beiden Ortsgegner zusammen, die sich trotz eisigen und teilweise glatten Bodens einen spannenden und fairen Kampf lieferten. Die erste Halbzeit ließ den Sieger noch nicht erkennen, da die Notwehren sehr aufopfernd kämpften und das Spiel offen hielten. Erst gegen Ende der ersten Halbzeit brachte der Mittelstürmer der Askanen seinem Verein die Führung. Diese glich der Gegner bald nach dem Wechsel durch den Halbrechten wieder aus. Der Kampf blieb weiterhin offen und die Entscheidung lag auf des Messers Schneide. Die Askanen vermochten die Führung wieder an sich zu nehmen. Dadurch kamen die Teutonen aus dem Konzept und mußten sich zwei weitere Verlusttore gefallen lassen, da ihre Hintermannschaft die schwächere war. Der Kampf bot trotzdem oft spannende Momente und brachte der Platzelf einen sicheren Sieg. Schiedsrichter Hagedorn (S. V. A.) leitete das Spiel zur Zufriedenheit.

Saalegau

(Verbindliche Mitteilung Nr. 39.)

1. Borussia zahlt an 99 5,50 Rm. Fahrtentschädigung wegen Nichtgestellung des Schiedsrichters im Spiel Nr. 277. 2. Terminänderungen: Spiel Nr. 352 ist Post bauender Verein, beginnt 14.00 Uhr; Nr. 350 ist Blauweiß bauender Verein, beginnt 10.00 Uhr; Nr. 359 ist Blauweiß bauender Verein, beginnt 11.00 Uhr; Nr. 379 ist Preuß. M. bauender Verein; Nr. 402 ist Preuß. M. bauender Verein; Nr. 348 beginnt 13.00 Uhr; Nr. 354 beginnt 14.45 Uhr; Nr. 357 beginnt 11.00 Uhr; Nr. 351 beginnt 11.30 Uhr; Nr. 358 leitet Canena; Nr. 344 lautet Benn (99), nicht Gottschall (96). Nr. 382 ist zu streichen. 3. Berichtigung: Die Damenspiele für 15. Januar 1928 ändern sich wie folgt: Nr. 386 muß heißen 10.00 Uhr Vor.—V. f. L. M. (Faust); Nr. 387 muß heißen 11.00 Uhr Wa.—99 (Woesack); Nr. 388 muß heißen 10.00 Uhr 98—96 (Räder). 4. Wir machen nochmals auf die am Montag, den 9. Januar 1928, stattfindende Ersatzwahl aufmerksam (s. verb. Mttlg. Nr. 38).

Oswald. Füllgraf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192801032-12/fragment/page=0006